



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 64.

Mittwoch den 17. März

1841.

Inland.

Berlin, 14. März. Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godefr...

Bei der am 11ten und 12ten d. Mts. geschehenen Ziehung der dritten Klasse 83ter Königl. Klassen-Lotterie...

Magdeburg, 8. März. Das Schreiben des Bischofs Dr. Dräseke, lautet wörtlich wie folgt: „Liebe und werthgeschätzte Brüder in unserm Herrn, Jesu Christo!...

Aus Rheinpreußen, 9. März. Der Ober-Präsident unserer Rhein-Provinz, Frhr. v. Bodelschwingh, hat dieser Tage die nachstehende, aus Koblenz vom 1. März datirte Eröffnung an die Censoren der periodischen politischen Blätter amtlich ergehen lassen:...

so bleibt gleichwohl außer jenen offiziellen Artikeln und denjenigen, welche die Staats-Zeitung etwa enthalten möchte, der Abdruck aller andern unverbürgten Nachrichten über die ständischen Beratungen streng untersagt, und darf keinerlei solchen Artikeln das Imprimatur ertheilt werden.

** Breslau, im März.

Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung nach den Untersuchungen der letzten Zeit.

Die neueste Zeit hat, wie die öffentlichen Blätter es bezeugen, zwei Gegenstände wieder zu allgemeiner Besprechung hervorgezogen: 1) Die Freiheit der Gewerbe oder deren theilweise Beschränkung durch Herstellung der Zunft-Verbindungen, denen man eine veredelte Gestaltung zu geben beabsichtigt, und 2) die Handwerksge-sellen-Verbindungen und die geheimen und öf-fentlichen Verbände der arbeitenden Klassen, die sich nun in ganz Europa, theils aus veralteten For-men hervorgegangen, wieder entwickelt, theils ganz neu gestaltet haben.

Verhältnisse so wie unter den neuern Schriftstellern Bü-lau an.)

In Bezug auf die Bestrebungen der Handwerksge-sellen und der Arbeitervereine ist von vorn herein zu bemerken, daß sowohl Diejenigen, welche auf alte zumeist verrottete Gewohnheiten und Gebräuche oder Traditionen sich gründen, sowohl die heimlichen als öf-fentlichen, und eben so die neuen Verbrüderungen und Associationen der arbeitenden Klassen in Paris und Frankreich überhaupt, in England und Italien, so weit wir solche kennen gelernt, und abgesehen davon, daß ein Gefühl für Gerechtigkeit, und das Gegenstreben gegen die Bedrückung und die Noth sie hervorgerufen haben, daß alle diese Verbindungen nicht geeignet waren und sind, das Räthsel zu lösen, gegentheils die Angelegenheit des Gewerbebetriebes noch mehr in Unordnung zu bringen.

Die Mittheilungen über die neuesten Gesellen-Ver-bände in Deutschland befinden sich in unsern Provinzial-Zeitungen, sowohl Breslauer als der Schlesi-schen, und enthalten die Untersuchungen der Behörden in Lübeck, Hannover, Bremen u. a. Orten, aus welchen sich die Verbreitung und nachtheilige Wirkung aller dieser Verbindungen u. der beschränkte Sinn der Mit-glieder derselben hinlänglich darstellt.

*) Es kann nicht in der Absicht dieses Aufsatzes liegen, einen so großen und die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens so mannigfaltig berührenden Gegenstand histo-risch behandeln, oder ganz erschöpfen zu wollen; er enthält überall nur Andeutungen, und das Alte, längst Bekannte nur selten berührend, beschränkt sich der Verf. auch in seinen Citaten zunächst nur auf das, was die letzte Zeit dargeboten hat.

hin und her sie selbst da zu verteidigen, wo sie in ihrer Thätigkeit durch dieselben gehemmt wurden. Man darf hiernach noch weiter gehen; — selbst wenn, wie bereits erwähnt, auch viele dieser Vereine, namentlich die deutschen der Politik entfremdet waren, so sind sie offenbar dem Gemeinwohl nachtheilig und müssen als das erste Hinderniß der zeitgemäßen Ausbildung des Handwerkerstandes betrachtet werden. (Conf. Schles. Zeitung 1840, Nr. 297, 298, 299, 1841, Nr. 19. Dögl. Bresl. Ztg. 19, ferner Nr. 16, 33, und a. a. D. Bresl. Zeitung besonders wichtig Nr. 5, pag. 32.), womit auch zu vergleichen Schles. Chronik Nr. 19, pag. 74.

Welche Nachteile die Verbindungen der Arbeiter auf das öffentliche Wohl geübert haben in andern Ländern, wird sich aus der Geschichte der franz. Revolution, sowohl der ersten Staatsumwälzung (man lese nur Thiers Geschichte der französischen Revolution) als namentlich auch der letztern entnehmen lassen, und wir finden ein treues Gemälde des gegenwärtigen Zustandes in Bezug auf die arbeitenden Klassen in Fregiers trefflicher Preisschrift „Ueber die gefährlichen Klassen der Bevölkerung in den großen Städten“ 1^{er} Band 3^{te} Abth. Kap. 2 und die folgenden. Einen Blick in das Wesen solcher Associationen, die Gesinnung, welche über dieselbe obwaltet und in deren Tendenz erlangt man durch den neuesten Roman von George Sand „le compagnon du Tour de France“ aus dem schon, nur das Vorwort betrachtend, die Ausbreitung der sogenannten Compagnonnage und der Devoirs hervorgeht. Die Verhandlungen über die Chartisten und die bisher vergeblichen Versuche, sie zu unterdrücken, sind uns noch in gutem Andenken. Aus allen diesen Zusammenstellungen geht hervor, daß derjenige Geist des alten Zunftwesens, wie er sich traditionell in den Gesellschäften erhalten hat, und inmitten unserer deutschen Staaten und Preussens, trotz aller geltenden und zweckmäßigen gesetzlichen Bestimmungen auch unserer Landrechts, fortbesteht, in der Art, wie er sich, laut der nun bekannt gewordenen Untersuchungen fort und fort in ganz Deutschland äußert, in der Art, wie dieser Geist in andern Ländern auf die verschiedenartigste Weise und unter vielerlei Masken, auch die religiösen Beziehungen nicht verschmähend (George Sand, Fregier) austritt, und aus alten Tiefen wieder aufsteigt; daß dieser Zunftgeist des Gesellenwesens und ähnlicher Verbrüderungen, dem Wesen unsers Staatslebens völlig unangemessen und, abgesehen davon, ob er politischer Natur, stets dem Gemeinwohl gefährlich ist. Je enger die Verbrüderung und möchte sie selbst moralische und religiöse Richtungen annehmen, je mehr sie zunftmäßig bedingt ist, und in alter Tradition sich begründet, desto bedenklicher für unsere Zeit. Dieser Geist, der in dem geheimnißvollen Nichts und der scheinbaren Wunder alter Zeiten sich eingenistet, muß gebannt werden, er hat sich zu aller Zeit schlecht gezeigt, und die Erinnerungen — unserer letzten Zeit — (in Breslau 1830) lassen keinen Zweifel übrig, was wir von den gewaltthätigen Aeußerungen desselben zu fürchten hätten, gelänge es, daß jener Geist an Kraft gewönne und die Oberhand erhielte. So abstrakt auch die Ansichten George Sand's erscheinen, so liegt doch in denselben die Ansicht — nicht etwa einer bürgerlichen Freiheit, sondern die einerurchbaren beschränkenden geistlichen und industriellen Aristokratie und einer Bedrückung des ganzen Mittelstandes, des wahren Bürgerthums und der bürgerlichen Gesellschaft, also eigentlich aller wahren Denkkraft und geistigen Kräftigung, außerdem die Anfeindung alles Besitzthums, während nur die Endpunkte der Gesellschaft: die höchsten Stände und die Handwerker, als bestehende und durch ein sociales Band verknüpfte Ideale des Staates gedacht sind. Dieses über die Richtung der Genossenschaften, um von diesen, als den Bewegern der Gesellschaft, in ihrem Grunde auf die andere Richtung, die Stehenbleibenden, überzugehen.

Ehe wir aber diese Richtung in der Kürze betrachten, ist nicht zu übersehen, daß die Genossenschaften der Zunftmeister, zum Theil wenigstens, aus der Genossenschaft der Zunftgesellen hervorgegangen sind, und daß eine große Anzahl der erstern ganz natürlich von jenen früheren Eindrücken der Jugend und der Verbindungen nicht frei geblieben sein können. Es ist das ganz dasselbe wie die Eindrücke des Studentenlebens mehr oder minder, zeitweilig auf uns eine gewisse Gewalt ausüben. Eben so sind die Unternehmungen großer industrieller Anstalten, gleich den Zunftmeistern durch diese Gesellenverbindungen vielfach, theilweise auch durch dieselben (noch mehr aber im Auslande), durch die neuern Associationen in eine Lage gekommen, daß sie sich denselben haben zuwenden müssen, ja selbst die Ansichten der Arbeiterklassen getheilt haben; was man aus der Darstellung von Fregier und aus den Nachrichten, welche öffentliche Blätter über die Chartisten enthalten, schließen muß^{*)}. Unter solchen

Umständen ist es weniger zu verwundern, wenn unter Verhältnissen, wie sie Eingang dieses Aufsatzes angeführt wurden, viele Handwerksmeister in den Zunftgebräuchen und Verbindungen, in denen sie selbst heraufgezogen wurden, ein Heilmittel für die Gebrechen der Zeit und den Verfall der Nahrungen erblickten, indem sie sich der Vortheile alter Zeiten theils selbst, theils durch die Traditionen, die alles in eine mystische Dämmerung einhüllen, erinnern, aber durchaus vergessen, daß jene Vortheile theils imaginär, ja gar niemals vorhanden waren, theils daß eine gewaltige Zeit die Hand an die Vergangenheit gelegt, der ganze Betrieb des gewerblichen Lebens ein anderer geworden, und daß sich die Verhältnisse der Welt auch in dieser Beziehung so geändert, daß bei noch so vorsichtiger Einrichtung gewerblicher Verbindung überall Hemmnisse sich zeigen werden, welche die Versuche in Kurzem sogar auflösen könnten.

Um wieder auf das Gesellen- und Associationswesen in seinen Beziehungen zu den Meistern in den Gewerben und zu den Fabrikherren zurückzukommen, so geht ebenfalls, und entgegengesetzt der Neigung, sich ihnen anzuschließen und dem Zwang, sich ihnen ergeben zu müssen, aus allen vorliegenden Thatsachen hervor, daß sich sowohl Meisterchaften als große einzelne Unternehmer, ja sogar die Corporationen von gewerblichen Unternehmungen im Großen, mit Gewalt und unter Aufrufung der Gesetze jenen Associationen widersetzen, deren Nachteile klar erkennend. Hieraus zeigt sich abermals, daß in der Welt und in den Individuen und über die Ursachen der Bedrängnisse im bürgerlichen und gewerblichen Leben Widersprüche vorhanden sein müssen, die durch eine einseitige Maaßregel nicht gelöst werden können. Dieses ist auch ganz klar und unter mehreren von den Ständen der Rheinprovinz und Westphalen eingesehen und namentlich in dem Separatvotum der Stände der letztern Provinz dd. 15. April 1837 mit triftigen Gründen ausgesprochen worden. (Beilage zur Leipziger Allgem. Zeitung Nr. 50, 1841).

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, 9. März. Der Name des Domchanten von Regensburg, M. Diepenbrock, ist in letzter Zeit öfters in öffentlichen Blättern, und zwar in Bezug auf den erzbischöflichen Stuhl in Köln genannt worden, für welchen man ihn zu gewinnen, sich, wie verlautet, Mühe giebt. Es wird Sie deshalb interessiren, einige Worte von diesem in jedem Betracht ausgezeichneten und würdigen Manne zu hören, von dessen Kanzelvorträgen man nicht weiß, ob man die Gediegenheit der Gesinnungen, die Klarheit der Gedanken oder die Schönheit und Bestimmtheit des Ausdrucks mehr bewundern soll. Von der Nothwendigkeit durchdrungen, von der Kanzel herab nicht nur Eine Seite des Menschen, etwa sein Gemüth oder seine Phantasie, seine Moral oder seinen Glauben zu berühren, sondern den ganzen Menschen zu erfassen und ihm von der Höhe der Religion die ganze Welt zu zeigen, hat er es nicht verschmäht, in seiner Predigt vom Jahreschluß auf die Weltbegebenheiten und die Stellung unsers Vaterlandes mitten zwischen großen und gefährlichen Bewegungen eindringlich und verständlich hinzuweisen. Die Predigt (Die Zeichen der Zeit) ist im Druck erschienen, und ich möchte Sie wohl darauf aufmerksam machen; sie ist durchdrungen vom Geiste des Christenthums und seiner höchsten Tugend: der Liebe, vom wärmsten Patriotismus, von Freiheitsfinn und von ächter Humanität. Nachdem er in großen Zügen die Weltlage geschildert, geht er zu der Frage über, was einem Jeden in solchen Zeiten zu thun gebühre, wendet sich an jeden einzelnen Stand, an jedes Alter und Geschlecht, und schließt mit der allgemeinen Anekdote: „Ihr Christen insgesamt endlich, die ihr in unseliger Spaltung und Zerissenheit einander ansehet und lästert, bedenkt, daß die Liebe der Brüder das höchste Gesetz und seine Erfüllung das alleinige Zeichen des wahren Jüngers Christi ist. Um der Sünden eurer Väter willen hat Gott die unselige Trennung zugelassen; um eurer Sünden willen dauert sie fort. Tilget daher unter euch alles Böse, allen Haß, alle Feindseligkeit, alles Vergerniß, allen Grauel, und wähet nicht, daß die Rechtgläubigkeit oder vermeinte Reinheit eures Bekenntnisses euch retten wird am Tage des Zorns, wenn euer Wandel euer Bekenntniß Lügen straft. Schaffet hinweg aus eurer Mitte allen Sauerteig des Pharisäismus und Sadducäismus, dessen faule Gährung den Himmel mit Qualm und Dunst bedeckt, dann erst dürft ihr hoffen, daß euch die Sonne des ersuchten schönen Tages scheine, da Ein Hirt sein wird und Eine Heerde.“ Solche Worte und solche Gesinnung bilden das erfreuliche Gegenbild zu Erscheinungen, wie wir sie hier, aber sicherlich als vorübergehende, haben erleben müssen, wo von der Kanzel herab Lehren verkündigt wurden, von denen man

Hans Sachs — Mrs. Lautier — rühmlichst erwähnt, und die ganze Dichtung auf eine Gesellschenschaft le livre du compagnonage publié récemment par Avignonais: le Vertu, compagnon Menuisier, basiert.

nicht leicht erkennen würde, daß sie unserer Zeit angehören. (L. U. Z.)

Kassel, 6. März. Manche hoffen, der Kurfürst werde sich vielleicht entschließen, demnächst hierher zurückzukommen, um die Regierung wieder zu übernehmen. Doch verlautet darüber noch nichts Gewisses. Die Stände sind bekanntlich verthagt, theils weil sie die Erneuerung des Vertrages mit Holland unter den seitherigen Bedingungen, im Interesse des Landes abgelehnt haben, theils wegen anderer Verhältnisse. (Mainz, Ztg.)

Biebrich, 10. März. In Folge höherer Bestimmung wird morgen mit dem Frühesten von großherzogl. hessischer Seit der Anfang mit der Ausgrabung der in den Rhein geworfenen Steine zwischen hier und Mainz gemacht und somit das alte Rechtsverhältniß wieder hergestellt. Der Herzog hat im Betriebe dieser Sache die ganze Energie seines Charakters entwickelt und ist uns dadurch unendlich theuer geworden. In der Bekanntmachung, welche von den hiesigen Behörden wegen der Ausgrabung erlassen wurde, wird die Erwartung ausgedrückt, daß die nassauischen Unterthanen sich keinerlei Art von Greif gegen die Ausgrabenden erlauben möchten. — Urbrengens ist Frankreich Mitcontrahent der Rheinschiffahrts-Convention, und kann verlangen, daß seine Schiffe nicht gehindert werden, von Mainz direkt nach Biebrich in den Freihafen zu fahren. Wie erinnern hieran nicht ohne Veranlassung, denn der französische Rheinschiffahrts-Bevollmächtigte Engelhardt ist am 1. März gleich von Mainz an Ort und Stelle gefahren, hat Einsicht genommen und wird seinen Bericht nach Paris erstattet haben — welchen? —

Fulda, 5. März. Der Tod unserer geliebten Kurfürstin ist nicht ohne politische Bedeutung. Die Fürstin liebte die Verfassung, und es ist begreiflich, daß sie solche liebte: sie hatte die Vorgeschichte und den Ursprung derselben erlebt, das Bedürfniß und die Bedeutung derselben mitgeföhlt. Die hohe Frau war eine große Mittheilende des Landes, von dem sie geliebt ward. Wie glücklich würde sie sich geföhlt haben, hätte sie sich zu Zeiten in den heiligsten Verhältnissen der Natur und der Sitte hinter dem Paragraphe einer Verfassung schützen können. So wie man sie nun einmal von dieser Seite kannte, so sammelte sich um sie, wenn auch oft nur unsichtbar, eine Gemeinde der Verfassungsliebenden, eine stille Opposition gegen mancherlei Mißgeschick. Man durfte nur bei öffentlichen Festen die Lebehochs vernehmen, die bei ihrem Namen erklangen, um zu merken, wie man dem Einen und dem Andern dreifach gab, was ihnen gebüherte, der Fürstin aber den siebenfachen Ueberfluß der Herzen zuwendete. Noch am 8. Januar, dem Tage der Publikation unserer Constitution im Jahre 1831, hatte sie einige Deputirte bei sich an der Mittagstafel, und sagte bei den Schüsseln, zu welchen man Gesundheit auszubringen pflegt, mit ihrer anmuthigen Freundlichkeit: „Meine Herren, es ist heute der 8. Januar!“ Und alle tranken mit stillen Hergenszuföhren, die der hohen Fürstin und dem Vaterlande galten. — Wenn nun mit ihrem Hinscheiden eine Art von politischem Pfeiler gesunken sein möchte, so hofft man dafür, daß gerade auf der Seite, wo er jetzt fehlt, mancher auswärtiger Einfluß wirksamer eindringen werde, der bisher durch gewisse Rücksichten aufgehalten worden sei. Auch andere Erwartungen regen sich leicht. (Rdn. Ztg.)

Oesterreich.

Der Allg. Preuss. Staats-Ztg. wird über einen, schon neulich von unserem Wiener Korrespondenten erwähnten Vorfall Folgendes aus Wien vom 9. März geschrieben: „Vor einigen Tagen trug sich hier ein Vorfall zu, der trotz seiner Unbedeutendheit, ohne Zweifel in den französischen Blättern besprochen, und vielleicht von manchen derselben in einem gehässigen Sinne ausgedeutet werden dürfte. Bloß um Sie im Voraus gegen irrige Versionen sicher zu stellen, lasse ich hier eine einfache Erzählung des Thatbestandes folgen. Ein ganz kürzlich eingetroffener Attaché der französischen Botschaft geht in der Herrengasse rauchend an einer Schilbwache vorüber, diese ruft ihm zu, die Cigarre aus dem Munde zu nehmen, und setzt, da nicht sogleich Folge geleistet wird, ihre Weisung, wie von Seiten des jungen Diplomaten behauptet, sofort selbst auf etwas unsanfte Weise in Vollzug. Der Attaché setzt sich zur Wehre, was natürlich nicht gebildet werden konnte, einige Polizeimänner eilen herbei, um den Ungeflüchten zu verhaften, dem jedoch auf seine Erklärung, daß er der französischen Botschaft angehöre, sogleich gestattet wird, unmittelbar von dem Schauplatz des Auftritts nach dem nahen Botschafts-Hotel zurückzukehren. In diesem Augenblicke ist die betreffende Behörde beschäftigt, den Thatbestand genau zu erheben. Aus dem Vorangegangenen ergibt sich in jedem Falle, gleichviel welcher von beiden Theilen das erste Unrecht hatte, daß diesem Handel jede politische Färbung fehlt; wenn also die Sache auf das Feld der Politik hinübergezogen werden sollte,

^{*)} Wie das alte Gesellenwesen in Frankreich wieder aufsteigt, wolle man auch u. a. aus dem Roman George Sand's ersehen, wölder avant propos eines neuen

so kann dies nur irthümlich oder in böswilliger Absicht geschehen.“

Von der galizischen Gränze, 4. März. Noch immer geschehen viele Auswanderungen aus Rußland nach Galizien gegen die Seite von Lemberg hin, und es trifft sich, daß die unbesugten Auswanderer Habe und Gut, sogar ihr Vieh im Stillen über die Gränze zu bringen wissen. Die russische Regierung hat deshalb Reclamationen an Oesterreich gerichtet, welches inzwischen dem Unfug eben so wenig ganz zu steuern vermögen als sie selbst. Eine der neuesten Notizen aus Petersburg an die österreichische Staatskanzlei bezeichnet die Zahl der Auswanderer sogar auf 3000 Köpfe und dringt sehr darauf, daß diesem Uebelstand Einhalt gethan werde. Nun aber sind von österreichischer Seite mehrmals solche aufgegriffene Individuen wieder an die Gränze geschafft worden, wobei sich jedoch die jenseitigen Behörden weigerten, dieselben ohne genaue Legitimation wieder aufzunehmen, so daß die Sache gleichsam in einen staatsrechtlichen Circulum vitiosum gebracht wurde.

(L. 3.)

Großbritannien.

London, 9. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erhob sich der Graf v. Mountcashel, um dem Premier-Minister eine Frage über die Authentizität des von den hiesigen Blättern mitgetheilten Berichts der Amerikanischen Kommission der auswärtigen Angelegenheiten (s. Amerika) vorzulegen, indem er aus manchen Gründen daran zu zweifeln geneigt sei. Lord Melbourne konnte indes keine genügende Antwort ertheilen, indem die Regierung bis dahin keine amtliche Mittheilungen erhalten hatte, fügte jedoch hinzu, daß die Authentizität nicht zu bezweifeln sei.

Der Morning-Post wird aus Paris von angeblich gut unterrichteten Personen geschrieben, daß die zwischen dem Französischen Kabinet und den Mächten, die den Juli-Traktat unterzeichnet, eröffneten Unterhandlungen bis zu dem Punkte gelangt seien, daß man hoffe, die orientalische Frage werde binne einigen Wochen definitiv geordnet sein. Der von Herrn Guizot gemachte Vorschlag, die Lage der Christen in Syrien zu verbessern, nicht, wie es in einigen Blättern geheißen, unabhängig zu machen, sei von Oesterreich und Preußen sehr günstig aufgenommen, gebilligt und lebhafte unterstützt worden. Von einem christlichen Gouverneur zu dem Ende können natürlich, in Berücksichtigung der Autorität und Unabhängigkeit der Pforte, keine Rede sein, aber man hoffe, die Pforte werde für Syrien einen besondern Pascha ernennen, der unter der Controlle der großen Europäischen Mächte stünde, damit man eine Garantie habe, daß die Christen in Syrien nach den Grundsätzen der Humanität regiert würden.

Als Lord John Russell neulich im Unterhause bei den Debatten über das Armee-Budget, welches übrigens nur 9 Mann mehr für dieses Jahr verlangt, als für das vorige, geäußert hatte, man würde allerdings die Armee noch verstärken müssen, wenn die anderen Großmächte in ihren Rüstungen fortführten, machte Sir R. Peel folgende, oft von lebhaftem Beifall des Hauses unterbrochene Bemerkungen: „Ich bin ebenfalls vollkommen für Verstärkungen, obgleich ich darüber klagen könnte, daß die Regierung so unvollkommene Berichte über die auswärtigen Verhältnisse mitgetheilt hat. Ich will nicht von Sparsamkeit reden, wo es sich um die Ehre und die Interessen des Landes handelt. Ich hoffe jedoch, wie sehr auch die Jugend den Krieg wünschen mag, daß die Regierung Alles thun und in ganz Europa Unterstützung genug finden wird, um den Frieden zu erhalten. Europa wird eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn es sich in einen Krieg stürzt. Was hätte der Krieg für einen Zweck, und wo wäre sein Ende? Mir scheint kein anderer Zweck, als zu zeigen, wer der Stärkste ist, und er würde also erst mit völliger Erschöpfung enden. Ich kenne keine Zeit, wo so wenig vernünftiger Grund zu einem allgemeinen Kriege war, als jetzt, und ich hoffe, daß die öffentliche Meinung Kraft genug haben wird, die Interessen der Civilisation zu wahren und die unruhigen Gemüther zu zügeln. Würde der Krieg freilich trotzdem für England nöthig, so soll man sehen, wie es aufzutreten und alle Parteien vergessen würde. Dann würde ich vergessen, daß ich immer zum Frieden gerathen habe, ich würde für den alten Ruhm meines Vaterlandes mich erheben, und wir würden zeigen, daß England seinen alten Kriegsrühm verdient, daß alle drei Reiche bereit sind, die Ehre und die Interessen unseres großen Vaterlandes zu behaupten. So wenig Vertrauen ich daher in die jetzige Regierung habe, so werde ich sie doch unterstützen, wenn sie eine Verstärkung der Armee und der Marine verlangt. Ich hoffe, daß es nicht nöthig sein wird, und daß die Schatten, welche jetzt auf die allgemeine Ruhe geworfen worden, bald verschwinden werden. Was Amerika betrifft, so glaube ich nicht, daß man die Aufregung noch vermehren, aber auch, daß man nicht durch ungerechte Konzessionen einen haltlosen Waffenstillstand annehmen muß.“

Ich würde es bedauern, wenn unsere freundschaftlichen Beziehungen zu einem Brädervolke aufhörten, aber höher steht die Ehre eines Landes und das Belangen nach Gerechtigkeit.“

Ein Privat Schreiben aus London versichert, die englische Regierung habe mehrere Kriegsschiffe nach den vereinigten Staaten abgeschickt und zugleich eine sehr energische Note, welche die Freigebung des Hrn. Mac-Leod kategorisch begehre, an das Kabinet von Washington gerichtet; demselben sei nur ein Termin von acht Tagen gestellt, um eine definitive Entscheidung zu fassen. In London scheint man nicht zu glauben, daß die amerikanische Regierung einer solchen Aufforderung widerstehen werde, und man erwartet, daß dieses energische Auftreten der Gefangenschaft des Hrn. Mac-Leod ein schnelles Ende machen werde.

Frankreich.

* Paris, 10. März. (Privatmitth.) Ich habe Ihnen gestern über den peinlichen Zwischenfall in der Pairskammer berichtet und hinzugefügt, daß der Fürst von der Moskwa, nach dem Vortrag des Herrn v. Molé das Haus rasch verlassen, um, wie man behauptete, es nicht mehr zu betreten. Ich dachte dabei an: „Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder.“ Allein der Fürst von der Moskwa ging und der Fürst von der Moskwa kehrte wieder und verlangte bei Ablefung des Protokolls das Wort, um gegen die Protestation des Herrn von Molé zu protestiren. Er that dies in bester Form und Mäßigung, zeigte, daß alle Welt der Meinung ist, man hätte seinen Vater laut der abgeschlossenen Capitulation nicht in Anklagestand setzen dürfen und er glaube nicht, daß die Pairskammer von 1830 sich mit der unter der Restauration identisch halte. Der neu eingetretene Pair zog sich deswegen eine heftige Zurechtweisung von Seiten des Präsidenden zu, der es für seine Pflicht erklärte, dieselben Grundsätze und Voraussetzungen als schlechterdings unzulässig abzuweisen. Der Fürst von der Moskwa erwiderte darauf, wenn der Erzkanzler seine Pflicht als Kammerpräsident, so habe er die seinige als Sohn seines unrechtmäßig verfolgten Vaters gethan, und somit hatte das tragische Vorspiel zu dem nächsten Fortifications-Drama im Palaste Luxembourg ein Ende. Denn Sie werden es wohl begriffen haben, daß der edle Fürst grade jetzt von allen Seiten bestürmt wurde, in die hohe Kammer einzutreten, um dadurch eine Stimme mehr für das Befestigungsgesetz zu gewinnen. Das Haus nahm dann eine ganze Legion Gesetze von localem Interesse ohne alle Discussion an. — Die Kommission der Deputirtenkammer für das Gesetz über das literarische Eigenthum hat gestern den Minister des öffentlichen Unterrichts vernommen, der ihr über alle Punkte des Entwurfes die nöthigen Erläuterungen gab. Sie hat bereits alle Artikel des Gesetzes erörtert und jene, welche die Künstler betreffen, so angenommen, wie sie im Regierungsvorschlag gestellt wurden und überdies beschlossen, der Kammer die Reciprocität als Grundbestimmung des völkerrechtlichen literarischen Eigenthums vorzuschlagen. Künftigen Samstag wird Herr von Lamartine der Kommission den Bericht lesen und Montag darauf ihn in die Kammer niederlegen und aller Wahrscheinlichkeit wird er noch diesen Monat zur Verhandlung kommen. — Auf der Börse ist das Gerücht verbreitet, der Finanzminister wolle die Einkünfte des Schages dadurch vermehren und eine Anleihe vermeiden, daß er der Kammer einen Entwurf vorzulegen gesonnen sei, wodurch der Staat die Feuer-Assecuranz alles besteuerten Eigenthums übernehme; auf diese Weise werde der Staat Steuer und Assecuranz-Prämien zu gleicher Zeit erheben. — Es heißt, der König wäre sehr krank. — In Toulouse wurde das Journal „Emancipation“, welches wegen des Artikels: „Von der Entfugung Louits Philipp's auf den Thron“ angeklagt war, von der Jury freigesprochen. Herr Bac war der Verteidiger des Blattes. — Aus dem Orient sind sehr wichtige und traurige Nachrichten angekommen. In Syrien, vorzugsweise in Damask, herrscht eine solche Anarchie, daß in dieser Stadt Juden und Muselmänner zur Verfolgung der Christen sich vereint haben. So beklagenswerth und taubenswerth dies ist, so finden wir es doch von Seiten der Juden sehr begreiflich, die den ordnungslosen Zustand benutzen, um gegen die an sie im vorigen Jahre verübten mittelalterlichen Gräueltathe zu nehmen. Jedenfalls sind diese traurigen Scenen ein Beweis, wie wenig der Vertrag vom 15. Juli das goldne Zeitalter des Rechts in Syrien hergestellt hat. Die Einzelheit dieser Vorfälle muß ich Ihnen überlassen, den Blättern zu entnehmen, um zu dem wichtigen Theile der Nachrichten übergehen zu können. Dieselben melden nämlich aus Alexandrien den 24sten, daß Mehmed Ali sich entschlossen weigert, den letzten Hattischerif des Sultans anzunehmen. Zwei Punkte desselben findet er für schlechterdings unannehmbar. Der erste betrifft die Nachfolge Mehmed Ali's, in Folge dessen sich der Sultan vorbehält, nach dem Tode des Pascha ein Mitglied aus der Familie desselben zum Nachfolger zu erwählen. Der zweite Punkt betrifft die Be-

förderung der Offiziere in der Armee des Pascha, demzufolge sich die Pforte das Recht vorbehält, alle Offiziere, vom Oberlieutenant angefangen, zu ernennen. Wie man in wohl unterrichteten Zirkeln versichert, hat die Regierung bei Empfang dieser Nachrichten sogleich eine Depesche an Hrn. von Bourquenay in London abgesandt, um Erklärungen über die beschränkenden Bedingungen von Lord Palmerston zu verlangen und ihm zugleich das Mißfallen des Kabinettes der Tuilerien über das Verfahren Lord Ponsonby's in Constantinopel auszudrücken. Auch will man wissen, daß die Befandenen Oesterreichs und Preußens jene harten Bedingungen in dem Ferman der Pforte mißbilligt und auf deren Widerruf hinzuwirken sich anheischig gemacht haben. Wie dem immer sein mag, doch so viel ist gewiß, daß die orientalische Angelegenheit anoch nichts weniger als beigelegt ist. Auch behauptet man, der Marshall Soult habe nach Empfang jener Depeschen von der Commission das Budget gefordert, die 60,000 Mann, auf die er in der Voraussetzung der beigelegten orientalischen Angelegenheit verzichtet, wieder in den Effectivstand von 1841 aufzunehmen. Ein anderes Schreiben aus Alexandrien vom 23sten, meldet: der Commodore Napier werde den Admiral Elliot in Indien ersuchen. — Ein Brief aus Siam vom 28. Oktober spricht von einem Einfall des Königs von Chinchina.

Der artefische Brunnen in Grenelle bildet noch immer das Tagesgespräch. Man behauptet, daß das Wasser auf 40 Metres steigen werde und in diesem Fall würden die Folgen für Paris unberechenbar sein. Dies würde vor allem die Stadt Paris in den Stand setzen, die Wasser-Vertheilung in den Häusern zu unternehmen, ein Plan, an dem sie seit langer Zeit arbeitet. Man würde über dem Bohrloch ein Wasserhaus errichten, etwa in der Art dessen in Augsburg, von wo das Wasser in Cylindern wieder unter die Erde geführt und dann in alle Stockwerke jedes Hauses geleitet werden würde. Man muß in einer Stadt gewohnt haben, wo das Wasser verkauft wird, um beurtheilen zu können, welche Revolution ein unbeschränkter Zufluß von Wasser auf die Reinlichkeit der Bevölkerung haben würde. Die Industriellen erwarten mit großer Begierde die Nachricht, wie hoch das Wasser steigt wird, denn davon hängt die Realisation einer Menge von Plänen ab, welche schon darauf hin gemacht werden, weil ein Bohrloch, das etwa 200,000 Franken kostet, im Fall das Wasser eine beträchtliche Höhe erreicht, eine Wasserkraft geben würde, die mit den Kosten in gar keinem Vergleich stände, besonders bei dem hohen Preis der Steinkohlen. Die königliche Tabak-Fabrik z. B., welche in der Nähe steht, verbraucht jährlich für 300,000 Fr. Steinkohlen, die sie wahrscheinlich durch diese neue Wasserkraft ersparen kann. Sollte der Erfolg dies bestätigen, so wird sich der südwestliche Theil der Stadt, der fast verlassen ist, in kurzer Zeit mit Fabriken bedecken, denn es scheint, daß die geologische Bildung des Terrains nicht erlaubt auf dem nördlichen Seineufer ähnliche Resultate zu hoffen. Diese Umstände werden mächtig dazu beitragen einen Theil der Bevölkerung von dem rechten Ufer auf das linke hinüberzubringen, was schon längst der Wunsch der Verwaltung der Stadt Paris ist, zu dessen Erreichung sie viele, bis jetzt vollkommen fruchtlose Pläne gemacht hat. Dies sind nur einige der Luftschlösser, die man auf den neuen Brunnen baut.

Schweiz.

Von der nördlichen Schweizergränze, 7. März. Die Gerüchte von weitem an Oesterreich und Rom sich anschließenden Noten von Seiten Preußens, Rußlands und Sardinien's hinsichtlich der Aargauischen Angelegenheiten bestätigen sich. — Jetzt haben die letzten Aargauischen Truppen, 1200 Mann stark, eine stattliche Schaar, das Freiamt verlassen. Ihre Vorgesetzten rühmen ihnen ohne Ausnahme Wohlverhalten, Ausdauer und Biederkeit nach. Morgen könnte die Regierung ebenso auf sie zählen wie gestern. Aus mancher eifrigen Freiamt-Familie sind Offiziere und Soldaten als Freunde geschieden; bei manchen dagegen ist die heimliche Wuth allerdings noch nicht gemildert. Auch Kapuziner aus Bremgarten haben, wie es sich zeigt, an der Aufregung persönlich Theil genommen, und selbst von fern her Mönche aus Einsiedeln.

(L. 3.)

Italien.

Päpstliche Allocution. (Beschluß.) Wir erheben daher wiederum in dieser Eurer Versammlung, ehrwürdige Brüder! die apostolische Stimme, und, Himmel und Erde anrufend, machen Wir gegen alles was in Spanien wider das Recht der Kirche geschehen ist und noch heute geschieht, aber und abermals Unsere dringende Beschwerde laut. Wir beklagen uns namentlich über jedwedes von Laien angemaßte Urtheil in Dingen, so irgendwie die Glaubenslehre betreffen, welche nach dem Befehle Christi Jesu, des Herren der Herren und Königs der Könige, unter vergeblichem Widerspruch der weltlichen Gewalt, noch im Zeitalter der Apostel in den spanischen Landen verkündigt, dann durch fromme Hirten daselbst unter dem Ansehen und der Leitung dieses apostolischen Stuhls weiter verbreitet, unter großen

Wandlungen der staatlichen Verhältnisse geschügt und bis auf diese unsere Zeiten herab unverfälscht behütet worden ist. Wir beklagen Uns über Verletzung der Würde Unsers obersten Apostolats in der Person Unsers Vice-Nuncios, so wie nicht minder in dem Tribunal der Nota, das daselbst unter Indulgenz dieses heiligen Stuhls eingesetzt worden, um kirchliche Streitigkeiten, in denen an den heiligen Stuhl selbst appellirt worden, zu entscheiden: welches Recht der Appellationen, als mit seinem Primat zusammenhängend, der römische Papst schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche in Spanien ausgeübt¹⁾, und deren Entscheidung derselbe auch seinen nach Spanien gehenden Legaten oftmals in besondern Fällen aufgetragen hat.²⁾ Wir beklagen Uns über die Hinwegweisung mehrerer ehrwürdigen Brüder von ihren Herden, in welche sie der heilige Geist als Bischöfe zur Regierung der Kirche Gottes gesetzt hatte, und über die öftere Verhinderung ihrer Vicarien an der ihnen übertragenen Procuratur; desgleichen darüber, daß man Kanoniker erledigter Kirchen ordnungswidrig (temere) veranlaßte, oder auch durch offene Gewalt zwang, das Amt eines Kapitular-Vicars einem von der Regierung zum Bischof ernannten Manne zu übertragen, entgegen den Sanctionen des zweiten Lyoner Conciliums³⁾ und anderen späteren Kirchensatzungen (constitutionibus), welche auch durch die allbekannten Briefe⁴⁾ des unlängst verstorbenen Pius VII., Unsers Amtsvorgängers, bestätigt worden sind. Wir beklagen Uns über die Vertreibung der Ordensgeistlichen aus den Klöstern, in welche sie sich zur Befolgung der Rathschläge evangelischer Vollkommenheit zurückgezogen, so wie über die gleicherweise vielfache Mißhandlung der Weltgeistlichkeit und die Nüchternheit derselben sogar in den zu ihrem heiligen Amte gehörigen Dingen. Wir beklagen uns über die schon zum großen Theil vollzogene Usurpation des Kirchenguthums, nicht anders als untertänige dieses der Staatsgewalt der Nation, und als hätte die unbesiegbare Braut Christi nicht vermöge ihres natürlichen Rechts die Befugniß zeitliche Güter zu erwerben und zu besitzen; so zwar, daß als Eindringlinge in fremdes Eigenthumrecht unsere Vorfahren zu tabeln sein würden, welche dergleichen Güter selbst unter heidnischen Fürsten besaßen, und, wo sie durch Verordnungen derselben der Kirche entzogen worden waren, deren Wiedererstattung als nach dem Gesetze der Gerechtigkeit ihr gebührend von den nachfolgenden Kaisern erlangten⁵⁾. Wir beklagen Uns über die Dekrete und andere Regierungshandlungen, mittelst welcher der durch Gottes Anordnung und durch die kanonischen Satzungen⁶⁾ festbestimmten Dienst- und Abgabefreiheit (immanitas) der Kirche und der kirchlichen Personen Hohn gesprochen; durch welche mit unfäglicher Keckheit (insando ausu) die zu den Verrichtungen der Religion gehörige heilige Machtbefugniß behindert wird, welche die Kirche von ihrem göttlichen Stifter voll erhalten hat, um sie auch inmitten des Widerspruchs weltlicher Fürsten mit ganz freiem Rechte auszuüben. Wir beklagen Uns, daß die Tempel des Gottes Zebaoth, die Bilder der Heiligen, die Kirchengeschichten, Ornamente und selbst die geweihteren Gefäße des mit ehrfurchtsvoller Scheu zu betrachtenden Opferdienstes (tremendi sacrificii) zu profanem Gebrauche verkehrt worden sind. Wir beklagen Uns endlich, daß hin und wieder in dem katholischen Königreich gottlose (necarios) Bücher, nicht immer ohne Wissen der Obrigkeiten, verbreitet, ja zuweilen Lehrer häretischer Schlechtigkeit (englische Missionäre?) den Glauben der Einfältigen zu verderben, nicht verhindert worden sind, und daß, indem dadurch die Frechheit der Nuchlosen wuchs, die gottesdienstliche Feier nicht selten durch Spott, flöhen den Lärm, durch Lästerungen, ja durch den Mord der Priester ungestraft besudelt worden ist.⁷⁾

„Demnach also, gemäß der Sorge, von welcher Wir, auf Geheiß und Antrieb Gottes, für alle Kirchen erfüllt sind, sei alles und jedes, was entweder in diesen oder in andern zum Rechte der Kirche gehörigen Dingen von der Madrider Regierung oder von jedweden untergeordneten Magistraten verordnet, gethan oder auf was immer für eine Weise versucht worden ist, Kraft Unserer apostolischen Autorität hiermit von Uns mißbilligt, und ihre Verordnungen selbst sammt allen ihren Folgen kassirt und abrogirt Wir Kraft derselben Autorität, erklären sie für Vergangenheit und Zukunft als

schlechterdings null und nichtig (cassamus, abrogamus, et irrita prorsus nulliusque roboris fuisse ac fore declaramus.) Jener Beschlüsse Urheber aber, die sich des Namens von Söhnen der katholischen Kirche rühmen, bitten und beschwören Wir im Herrn, daß sie endlich einmal über die Ihm und Seiner gnadenreichsten Mutter geschlagenen Wunden die Augen öffnen, daß sie überdies auch der geistlichen Censuren und Strafen gedenken mögen, welche, die apostolischen Constitutionen und die Beschlüsse der ökumenischen Concilien, als mit der That vermischt, gegen die Verleger der Rechte der Kirche verhängen, und daß sie daher alle und jede sich ihrer eigenen „von unsichtbaren Banden gefesselten“⁸⁾ Seele sich erbarmen, und bedenkend, daß „das Gericht denjenigen, die da herrschen und regieren, am schwersten werden wird,“⁹⁾ ernstlich erwägen mögen, wie „das härteste Vorurtheil desselben künftigen Urtheils (summum futuri ejusdem iudicii praejudicium) denjenigen trifft, der sich also vergangen, daß er von der Theilnahme an Predigt und Versammlung, und an aller geistlichen Gemeinschaft verbannt wird.“⁹⁾

„Unter dessen wünschen Wir den ehrwürdigen Brüdern, Erzbischöfen und Bischöfen in den spanischen Landen eifrig Glück zu ihrem Hirteneifer, mit welchem sie entweder in ihren Sprengeln verharrten, oder, daraus zu scheiden gezwungen, fast alle sich die angelegentlichste Mühe gaben, so weit es in ihren Kräften stand, die Sache der Kirche zu schützen, auch nicht nachließen, entweder mündlich oder schriftlich, entweder durch sich selbst oder wenigstens durch Andere, die Herde an ihre Pflicht zu ermahnen und gegen die Gefahren, von denen die Religion umungen ist, im voraus zu beseligen. Mit verdienter Lobespende bedenken Wir auch den übrigen getreuen Clerus, weil er nach seinem Vermögen zu diesem Ziele mitzuwirken nicht verabsäumt hat. Wir loben gleicherweise das katholische Volk selbst, dessen bei weitem größter Theil in seiner alten Ehrfurcht vor den kanonisch eingesetzten Bischöfen und niederern Seelenhirten verharret. Dadurch werden wir aufgerichtet zu der vertrauensvolleren Hoffnung, daß der Herr, der an Erbarmen reiche, auf jenen seinen Weinberg gnädig herabbliehe. Ihr indessen fahrt fort, so wie Ihr es gewöhnlich thut, ehrwürdige Brüder, in Gemeinlichkeit mit Uns eifrige Gebete und Flehungen für jene durch Jesum Christum zu Gott zu senden und die huldvollste Fürsprache der unbesiegbaren jungfräulichen Gottesgebärerin, der Schutzpatronin Spaniens, so wie alle seligen Himmelsbewohner, welche vormalig in jenem Lande in der Sterblichkeit gewandelt, anzurufen; damit, so wie sie selbst ehemals durch Tugend, Lehre, Mühsale und Leiden, oder auch durch Vergießung ihres Bluts zum Zeugnisse des Glaubens, jenes ihr Vaterland geheiligt und verherrlicht, sie auch nun ihren Landesleuten als Schirmer nahe seien und mit frommer Bitte den Herrn um Barmherzigkeit und Gnade in zeitiger Hülfe für dieselben anbringen, und alle Trübsale und Gefahren, von denen sie bedrängt sind, mächtig von ihnen abwenden.“

Bologna, 27. Februar. Nach Briefen aus Rom soll ein Attentat gegen die Königin Christine verübt worden sein. Ein spanischer Carlisi ist, wie man sagt, über sie hergestürzt, und hat sie beim Halse ergriffen, um sie zu erdrosseln. Die anwesenden Personen haben sich auf der Stelle dieses Wüthenden bemächtigt und ihn den Händen der Autorität übergeben. Marie Christine hat durchaus nicht gelitten, und der Carlisi, bei welchem man keine Waffe gefunden hat, ist um so mehr als wahnsinnig betrachtet worden, als er offenbare Zeichen von Ueberspannung gab. (Franz. Bl.)

A f r i k a.

Die Differenzen zwischen Frankreich und Marokko, von welchen die Journale vor einigen Monaten so viel Aufhebens machten, sollen einem Schreiben des Marokkaner-Semaphors aus Tanger vom 19. Febr. zufolge so gut wie völlig ausgeglichen sein. „Die Lage der hier etablirten Franzosen, sagt jener Brief, war eine Zeit lang ganz gefährdet durch die Intriguen der Engländer, ist aber jetzt wieder ziemlich erfreulich. Die Anzahl von drei bis vier Kriegsdampfböten und die Anzeige, daß noch einige Linienschiffe folgen würden, wirkten Wunder. Der Sultan Muley Abd-er-Rhaman hat dem General-Consul die Erklärung zugestellt, daß ihm an der Freundschaft der Franzosen viel gelegen sei, und um dies zu beweisen, fügte er eine Abschrift des Befehls bei, den er an alle Bewohner der Ghranzge seines Reiches erlassen, bei Todesstrafe Abd-El-Kader keinen bewaffneten Beistand gegen die Franzosen zu leisten. Wü dies ist freilich nur eine Komödie, denn Abd-er-Rhaman weiß recht gut, daß in seinen Häfen häufig Kriegsmunition für Abd-El-Kader ausgeschifft wird. Wenn es ihm auch manchmal unmöglich unmöglich ist, seine Unterthanen abzuhalten, unter Abd-El-Kaders Fahnen zu kämpfen, so könnte er doch wohl den Abgang der Karawanen verhindern. Indessen wäre uns nicht einmal

der gute Wille des Kaisers nöthig, um dem Emir die Zufuhr abzuschneiden. Hätten wir nur in den kleineren marokkanischen Häfen thätigere und zuverlässigere Vice-Consuln, so würde es leicht sein, den General-Amoriciere von dem Abgang der Karawanen in Kenntniß zu setzen, und dieser gewandte Ober-Offizier könnte die Karawanen wegnehmen, noch bevor sie bei Abd-El-Kader einträfen.“

A m e r i k a.

Aus New-York sind wieder neue wichtige Nachrichten eingegangen. Der herannahende Prozeß des Hrn. Mac Leod nimmt dort alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses zu Washington hat einen langen Bericht über die Sache erstattet, dessen Fassung in London als sehr verlegend und drohend gegen England angesehen wird. Ja, man ist der Meinung, daß, wenn dieser Bericht vom Kongreß und dem Präsidenten sollte gutgeheßen werden, England darin geradezu eine Kriegserklärung erblicken müßte. Der Londoner Courier sagt darüber: „Der Bericht des Hrn. Pickens ist ein verworrenes, sich selbst widersprechendes Gemisch von angeblichen Thatsachen und falschen Schlussfolgerungen. Das Haupt- Thema desselben bildet die Wegnahme und Verbrennung des Piraten-Dampfboots „Caroline“ nebst der darauf begründeten Verhaftung, Einkerkelung und Anklage des Hrn. Mac Leod. Herr Pickens beginnt sogleich mit einer Unterdrückung oder vielmehr Entstellung der Wahrheit. Die Zusammenrottung Kanadischer Rebellen und Amerikanischer Räuber auf Navy-Insel wird als eine ungewöhnliche und außerordentliche Ansammlung von Abenteurern bezeichnet. Und es wird behauptet, die „Caroline“ sei als ein friedliches Fährboot zwischen Schloffer am Amerikanischen Ufer und Navy-Insel hin und hergefahren, denn es liege kein Beweis vor, daß Waffen oder Kriegsmunitionen auf dem Boote transportirt worden, außer vielleicht ein kleines sechsfündiges Feldgeschütz, welches einem Passagier gehört habe. Was aber ein schlichter Passagier mit sechsfündigen zu thun haben konnte, scheint doch höchst seltsam, denn man weiß nicht, daß es in den Vereinigten Staaten oder sonstwo üblich wäre, daß Fährboote schweres Geschütz transportiren, oder daß Passagiere zu Land oder zu Wasser mit Feldgeschützen schießen oder auf die Jagd gehen. Hierauf folgt eine Klassifizirung der Freibeuter von Navy-Insel, die jedes andere Auditorium durch ihre schlagende Unrichtigkeit in Erstaunen gesetzt haben würde, die aber im Kongreß als die unzweifelhafteste Wahrheit angenommen wurde. „Alle“ sagte Hr. Pickens, „die bei dem Ausbruch oder der Aufregung innerhalb der Britischen Jurisdiction betheiligigt waren, behaupteten, Britische Unterthanen zu sein, die sich im Widerstand gegen die Behörden von Kanada, einer Provinz des Britischen Reichs, befänden. Selbst zugegeben also, daß die „Caroline“ in einem Contrebanden-Verkehr beschäftigt war, so würde dieser Verkehr doch mit Bürgern betrieben, die sich für Unterthanen desselben Reichs ausgaben, wie diejenigen, welche als die gesetzmäßigen Beamten der Provinz galten.“ Das ist wahrlich das erste Mal, daß behauptet wird, jene Straßräuber hätten den Titel Britischer Unterthanen für sich in Anspruch genommen. General Sutherland, der Schneider, und General van Rensselaer, Ober-Befehlshaber der Bande, gaben sich wahrhaftig nicht für Britische Unterthanen aus, noch weigerten sie sich, der Amerikanischen Gerichtsbarkeit sich zu unterwerfen, als von den New-Yorker Behörden ein Schein-Prozeß gegen sie eingeleitet wurde. Die Anderen von dieser Kunst, die später in Kanada gefangen genommen, vor Gericht gestellt, überführt, hingerichtet oder deportirt wurden, bestanden ihren Prozeß und litten ihre Strafe nicht als Britische Unterthanen, welchen Titel sie nicht für sich in Anspruch nahmen, auch nicht nach rein Britischen Gesetzen, sondern nach dem Völkerrechte, als Fremdlinge und Piraten. Dann fährt Herr Pickens fort: „Wenn zuvor den betreffenden Behörden New-Yorks oder der Vereinigten Staaten eine Vorstellung über den Stand der Dinge zu Schloffer und über das Benehmen derer, die über die „Caroline“ die Kontrolle führten, gemacht worden wäre, so würde doch wenigstens ein Schein von Achtung für unsere Souverainetät und Unabhängigkeit und eine Neigung, mit uns als Gleichstehenden zu unterhandeln, daraus hervorgeleuchtet haben. Aber es wurde in dieser Angelegenheit, als hätte man unsere Behörden mit Verachtung behandeln wollen, keine vorläufige Forderung oder Vorstellung gemacht.“ Was würden wohl Vorstellungen und Satisfaktions-Forderungen bei einer Regierung genützt haben, die offenbar eben so abgeneigt ist, die einen anzuhören, als unfähig, die andern zu gewähren? Gesezt den Fall, es hätten noch zeitig genug Vorstellungen zu Washington gemacht werden können, ehe den Schuffen auf Navy-Insel ihr Unternehmen geglückt wäre, und die „Caroline“ ihren schändlichen Zweck erfüllt hätte, welche Genugthuung hätte man wohl erwarten können, und woher hätte die Föderativ-Regierung die Macht hernehmen sollen, ihren Willen, wenn sie diesen selbst gehabt hätte, geltend zu machen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

1) So nahm der heil. Papst Stephan die Appellation des Basilides von Afsurien und des Martialis von Augusta Emeritensis (Merida) entgegen, worüber s. die Briefe des h. Cyprian 68, nach der Ausgabe des Valentinus u. Maurin.
 2) So in der Sache eines gewissen Presbyteriums und zweier Bischöfe, worüber ein Brief des h. Gregors des Großen vorhanden ist. (Epist. 45, lib. 13 ad Johannem Defensorem.)
 3) Cap. 5 de electione in VI.
 4) Vom 5. Nov. 1810 an den Cardinal Maury; vom 2ten Dec. 1810 an Alerard Corboli, der florentinischen Kirche Capitularvicar, und vom 18. Dec. 1810 an Paul d'Astros, Capitularvicar der Pariser Kirche.
 5) Nach der Constitution der Kaiser Constantin und Vicinius bei Eusebius (lib. 10 H. E. cap. 5) und bei Eactantius oder Lucius Cactantius (de mort persecut. cap. 48). S. auch die Constitution desselben Constantins bei Eusebius de vita Constantin. lib. 2, cap. 39.
 6) Tridentinisches Concilium, Sess. 25, cap. 20 de reform.
 7) Aus des h. Gregorius von Nyssa Rede „Adversus eos qui castigat, aegre ferunt. Tom. 3. Opp. ed. Morelli p. 314.
 8) Aus der Weisheit Salomons an die Tyrannen, 7, 6.
 9) Aus Tertullians Apologet, Cap. 39.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

hen? Die höchste Genugthuung, die zu erlangen gewesen wäre, würde ein leerer papierner Untersuchungs-Befehl von Seiten des mit leerer Gewalt zu Washington installirten Präsidenten an den in den Staatsrechten unumschränkten Gouverneur von New-York gewesen sein, die dieser dann mit aller Verachtung eines hohen Würdenträgers behandelt hätte, und so wäre Großbritannien, wie es in der That geschieht, von dem kleinen Staatsdespoten schimpflich an das nominelle Haupt der Union zurückverwiesen worden, um Genugthuung zu erlangen, welche Beide zu umgehen oder zu verweigern sich verschworen hätten. Die Kanadischen Behörden hatten schon hinlängliche Erfahrung, wie es mit dergleichen Vorstellungen früher gegangen war, als man den Leuten zu Washington authentische Belege über die Pläne zusandte, welche die Amerikanischen Marodeure an den Gränzen geschmiedet hatten, um in die Arsenale der Vereinigten Staaten einzubringen, sich aller dort aufzufindenden Waffen, Munition und Geschütze zu bemächtigen und damit in Kanada einzufallen. Es ist allgemein bekannt, daß dessenungeachtet keine Vorkehrungsmaßregeln getroffen, daß die Arsenale erbrochen und Waffen und Munition bei hellem Tageslicht und unter den Augen der einwilligenden Beamten fortgeschleppt wurden. So viel geht übrigens aus dem Bericht des Herrn Dickens hervor, daß die van Buren'sche Partei in der Verzweiflung über ihren getäuschten Ehrgeiz zum Kriege drängt und darauf hinarbeitet, die neue Harris'sche Verwaltung, wo möglich, mit all dem Haß zu belassen, der ihr daraus erwachsen würde, wenn sie sich weigern wollte, dem angeblichen Verlangen des Volkes zu weichen. Die Londoner ministerielle Morning Chronicle hofft indes immer noch auf eine gütliche Ausgleichung dieser Sache; diese Hoffnung begründet sich zum Theil darauf, daß Herr Mac Leod bei der Zerföhrung der „Caroline“ gar nicht zugegen gewesen, was unzweifelhaft sei, und anderen Theils darauf, daß eben der neue Präsident, General Harrison, der am 5ten März inaugurirt werden sollte, ein gemäßiger und einsichtsvoller Mann sei, der gewiß, unterstützt von der Einsicht seines Staats-Sekretärs, des Herrn Webster, sowohl die Mac Leod'sche Angelegenheit wie die Gränzfrage in friedlicherem Sinn behandeln werden. Doch besagen die Nachrichten aus New-York, die bis zum 16. Februar reichen, daß die Debatte, welche über den Bericht im Kongresse stattgefunden hatte, sehr kriegerisch gewesen sei. Die Mehrzahl der Redner erklärte sich mit der in dem Bericht aufgestellten Ansicht einverstanden, daß die Centralregierung nicht befugt sei, in der Sache einzuschreiten und den Staat New-York zur Freigebung des Herrn Mac Leod zu veranlassen. Der Verfasser des Berichts, Herr Dickens, Senator für Süd-Karolina, scheint übrigens kein sehr erfahrener Staatsmann zu sein, denn bei einer Hinweisung auf die große Macht und die bedeutenden Hülfquellen, die Großbritannien jetzt zu Gebote ständen, und auf die letzten Ergebnisse seiner Waffen, die seinen Ehrgeiz noch mehr spornen und es zu Uebergreifen geneigt machten, giebt er unter Anderem die Stärke der Britischen Landmacht auf eine Million an, während sie doch wenig mehr als den zehnten Theil davon beträgt. Einige gemäßigte Redner, unter ihnen Herr Grant und Herr Fillmore, aus New-York, der Ex-Präsident Adams, Herr Everett aus Vermont, protestirten zwar energisch gegen die Publikation des Berichts, weil das Haus und das Land sich dadurch compromittiren würden; aber der Druck desselben wurde mit 103 gegen 68, also fast mit einer Majorität von zwei gegen eins beschlossen.

Buenos-Ayres, 20. Dez. General Dribe hat eine Depesche an die hiesige Regierung eingesandt, worin er über ein Treffen vom 28. November berichtet, in welchem Lavalle bei einem Det, genannt Quebracheto, gänzlich geschlagen worden sei, 1500 Tödt, seine gesammte Artillerie, sein Gepäc und eine große Menge von Gefangenen verloren hätte, und selbst mit genauer Noth entkommen wäre. „Die Armee der Unitarier“, heißt es in diesem Bericht, „ist vernichtet. Die Stanzdarte, die von Lavalle selbst getragen wurde, ist in unsere Hände gefallen; er wurde gezwungen, sie auf der Flucht wegzuworfen. Dergleichen haben die Unitarier eine große Menge Waffen auf der Flucht abgeworfen.“ Eine Nachschrift der Depesche lautet: „Wir erfahren, daß die Armee ihre Operationen auf dem Territorium von Cordova verfolgt, und daß am 7ten einige unserer Detachements in geringer Entfernung von der Hauptstadt dieser Provinz standen.“ (Engl. Bl.)

Es ist dies ein neues Portrait des Hrn. Dr. Abraham Geiger, zweiten Rabbiners in Breslau, gezeichnet und lithographirt von dem, seit längerer Zeit hier anwesenden Künstler, Herrn Lazar aus Wien, durch eine Menge höchst gelungener Bilder aus seinem vielbesuchten Atelier bereits außerordentlich vortheilhaft bekannt. Herr Dr. Geiger ist ein, von Freund und Feind, oder richtiger, von Geist, Herz und wirklicher Frömmigkeit einerseits, und hartköpfiger Schlandriansliebe andererseits, nicht nur in Breslau, sondern auch in ganz Deutschland, selbst von den christlichen Mitbrüdern so vielbesprochener Mann, daß dieses neue, den bisherigen Bildnissen desselben an kräftiger, kühner, mit entschiedenster Sicherheit ausgeführten Zeichnung des Kopfes und sprechender Ähnlichkeit der Gesichtszüge vorzuziehen, des darunter befindlichen Namens wohl entbehren könnte, der nur für Uneingeweihte da ist, indem Jeder, der Hrn. Dr. Geiger auch nur einmal im Leben sah, ihn hier augenblicklich wiedererkennen wird. — Es wäre zu wünschen, daß Herr Lazar uns die Früchte seiner mehrjährigen Studien auch auf längere Zeit widmete und die bei diesem Bilde bewährte Virtuosität recht bald einem auffassenderen historischen Subject, vielleicht aus der biblischen Geschichte, zuwenden. Die zahlreichen Käufer oder Beschauer des Bildes aber mögen sich die, darunter stehenden, eigenen Worte des Abgebildeten „durch Wissen zum Glauben“ in dieser hochwichtigen heiligen Sache zum Motto nehmen.

Herrn. Michaelson.

Das funfzigjährige Jubiläum der Königl. Wilhelms-Schule, am 15. März 1841.

An demselben Tage vor 50 Jahren versammelten sich in denselben Lehrzimmern, die Mitglieder des Collegiums dieser Schule, die Repräsentanten und Vorsteher der Gemeinde, um in Gegenwart hoher Behörden, Gelehrten und Geistlichen aller christlichen Confessionen den Akt der feierlichen Einweihung der durch des Königs Majestät Friedrich Wilhelm II. gestifteten Lehranstalt für die jüdische Jugend zu begehen. Der damalige Kammer-Kalkulator Zimmermann hielt im Auftrage des Ministers die Einweihungsrede, in welcher er der Anstalt ihren Namen erteilte, und die Zöglinge derselben den Lehrern übergab und empfahl. Zu der heutigen Feierlichkeit hatte der Dirigent der Anstalt, Dr. Francoim durch ein Programm eingeladen. Die Feier wurde mit einem Gesang eröffnet; Lehrer Miro sprach ein hebraisches Gebet, worauf eine Rede des Oberlehrers, so wie der Vortrag eines Psalmgebets, gleichfalls von einem der Schüler, folgten. Ein Schlufgesang beendete die Feierlichkeit. Nachmittags versammelten sich die Gäste und Mitglieder der Gemeinde im Gasthause zum blauen Hirsch zu einem solennen Mittagmahle, wozu die höchsten Behörden eingeladen waren. Herr Dr. Günzburg brachte den Toast auf den König und die Königin, und der Vorsteher Hr. Levy auf die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses aus. Nächstdem erhob sich der Oberbürgermeister, Hr. Scheime Regierungs-Rath Lange, setzte auseinander, wie bei beschränkten Umständen ein doppelter Kraftaufwand nöthig war, damit die Schule Rühmliches leistete. „Hat die Anstalt den Anforderungen entsprochen? Ja! (antwortete er); lassen Sie uns daher auf das Wohl der Anstalt, auf das Wohl der Vorsteher und auf das Wohl derjenigen trinken, die Schüler waren und noch sein werden!“ Jubelnd wurden diese Worte aufgenommen, und Hr. Dr. Francoim dankte dem Hrn. Oberbürgermeister in einer wohlgelegten Rede und schloß: „nomen sit omen! Lange, lebe er hoch! der Vorsteher Hr. Beyersdorf dankte dem Hrn. Polizei-Präsidenten, Geheimen Ober-Regierungs-Rathe Heinke, für die stets der Gemeinde bewiesene Theilnahme. Nach dessen dankender Erwiderung erhob sich Herr Dr. Geiger und brachte einen Toast auf die Todten aus. Er gedachte dabei des uns im vorigen Jahre ent-rissenen theuren Monarchen, der ebenfalls ein Gönner dieser Anstalt war, so wie des Geheimen Kalkulators Hrn. Zimmermann, der um die Begründung derselben so große Verdienste habe. Zuletzt folgte von Hrn. Dr. Günzburg ein Toast, der dem Hrn. Oberrabbiner Tiktin und dem Hr. Rabbiner Dr. Geiger, galt, worauf der letztere in gehaltvollen Worten antwortete. Während des Essens wurden zwei gedruckte Lieder vertheilt und von der versammelten Gesellschaft gesungen. Wie wird den Theilnehmern die Erinnerung an diese festlichen Stunden, die Zeugnis von dem allgemeinen Fortschreiten und der hervorleuchtenden Befestigung der Gemeindeglieder gab, schwinden.

Theater.

Der Amerikaner. Lustspiel in 5 Acten, nach dem Italienschen des Federici, frei bearbeitet von W. Vogel (neu einstudirt). — Amerika ist das Land demokratischer Freiheit, daß es aber auch die Heimath ei-

ner so entsetzlich langweiligen Biederkeit und Ehrlichkeit ist, erfahren wir z. B. aus diesem Lustspiele, in welchem ein Amerikaner als Ideal männlicher Tugend Europäischer Verderbtheit und Unentschiedenheit siegreich gegenübergestellt wird. Das wäre Alles recht gut und schön, wenn es nur wahr wäre. Zudem untersteht sich der Herr Amerikaner, uns, die wir weder an Congress- noch Parlaments-Reden gewöhnt sind, einen ganzen Act hindurch mit einer höchst bedächtigen, höchst edelmüthigen, aber auch leider höchst langweiligen Wertheibigung zu quälen, ein Verbrechen, welches ihm im Lustspiel freilich zu einer Frau verhilft, aber von den Zuschauern niemals vergeben werden wird. — Eine höchst vorlaute und naseweise Nichte, welche die felsenfesten Grundfäße eines groben ehrlichen Alten so wie man eine Hand umkehrt erschüttert und ihm Thränen der Rührung in die Augen lockt, darf natürlich auch nicht fehlen, da sie für Amerikanischen Geschmack wie geschaffen ist. — Sonst ist das Stück recht unterhaltend und bietet einzelne Scenen dar, welche zu den gelungensten in diesem Genre gerechnet werden dürfen. Hrn. Wohlbrück's (Herb) vortreffliches Spiel trug wohl das Haupt-sächlichste zu der guten Aufnahme bei, welcher sich diese erste Vorstellung erfreute. Die habfüchtige Entschiedenheit, welche sich nicht erst lange auf Mittel besinnt und ohne viel Federlesens gerade auf das Ziel lossteuert, wurde hier sehr gut getroffen, so daß die Angst und Verwirrung, in welche er durch die ernstlich genommene Drohung eines Duells geräth, gegen das vorige bräusque und trockige Wesen den schönsten Contrast bildete. Die Duellscene war in der That äußerst drollig und unterhaltend, und Hr. v. Perglas (Wilhelm Lips) verdient wegen des Einklanges, in welchem er sein Spiel zu dem seines Gegners zu halten wußte, um so größere Anerkennung, als die Rolle des Lips unbedingt die undankbarste und darum auch schwierigste des ganzen Stückes ist. — Ulle. Heinemann (Elise) rechtfertigt bei jedem Auftreten mehr die gute Meinung, welche das Publikum gleich Anfangs für sie hegte. Ihr Spiel ist stets eben so gefällig als der Rolle streng angemessen, dabei besitzt sie den hoch anuschlagenden Vorzug des äußern feinen Anstandes in ungewöhnlichem Grade und läßt sich nicht leicht auf einer Unvorsichtigkeit betreffen. Hr. v. Carlberg (Carl) schien für seine Rolle nur wenig geeignet und sprach nicht an.

Breslau, 16. März. Seit gestern Nachmittag hat sich hier bei einem sehr niedrigen Wasserstande das Ober-Eis in Bewegung gesetzt, und ist theilweise abgegangen. Indes ist, wenn der Wasserstand, der heute am Ober-Pegel nur 17 Fuß beträgt, nicht steigt, zu erwarten, daß der Strom nur sehr langsam sich vom Eise gänzlich befreien werde.

Schach-Partie B.) zwischen Hamburg und Breslau. 14. Hamburg: Schwarz: F7—F6. 15. Breslau: Weiß: B3—A4.

*) In der gestrigen Nummer ist für Schach-Partie B: Schach-Partie H zu lesen.

Mannichfaltiges.

— Ein englischer Offizier macht in der Naval and Military Gazette vom 6. und 13. Februar eine Reihe Proben bekannt, wo er mit eisernen Cylindern statt mit bleiernen Kugeln schoss. Bleierne Cylindern sollen ihrer größern specifischen Schwere wegen noch bessere Dienste thun, während dagegen das Blei theurer ist als Eisen. Die cylindrische Form ist indes eine Hauptsache, die Länge darf jedoch nicht größer sein als der Durchmesser. Der Lauf soll nicht im mindesten dadurch leiden.

— Ueber die bereits gestern angezeigte neue Scribe-Aubersche Oper erfährt man Näheres: „Am 6. März hat Herr Scribe der komischen Oper zu Paris das seltsamste Werk übergeben, welches jemals aus der Feder eines Operntextdichters hervorgegangen ist. Unter dem Titel: „Die Diamanten der Krone,“ stellt er die Abenteuer einer Königin von Portugal dar, die neben ihrer königl. Stellung zugleich Vorsteherin und Führerin von Falschmützern und Banditen ist, und um den Verkauf der Krondiamanten zu verbergen, die sie an alle Juden Europa's verhandelt hat, läßt sie von ihren Genossen falsche machen. Sie verliebt sich in einen jungen Mann, den der Zufall in die Höhle führt, wo sie unter dem Namen der Zigeunerin Catarina herrscht, und heirathet ihn endlich. Der Betrug dieser Königin, welche die Kassen ihres Finanzministers durch so seltsame Mittel füllt, ist ein Laugenichts, der früher von der Inquisition verurtheilt worden war, lebendig verbrannt zu werden. Dieser würdige Mann wird der Chef der geheimen Polizei, unter dem Vorgeben, wenn er Banditen verhaften wolle, müsse er in der Gesellschaft derselben gewesen sein. Die Musik dieser Oper ist von Auber. Liebliche Melodien stimmten die Zuhörer schon nach der Ouverture günstig. Im Ganzen liegt viel

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 16. März. In der eben so kunstsinzig geordneten als ausermählten Bilder-Collection des Hrn. Karfch (Blauer Straße) vor dem Laden, fesselt wieder ein neuer interessanter Gegenstand die Aufmerksamkeit der, dort in der Regel dichtgeschaarten Beschauer.

Reiz in den verschiedenen Nummern dieser Composition, die Beifall fand, während man über den Text oft lachen mußte."

Am 7. März trug sich in Hesseu-Homburg wieder ein trauriges Beispiel von den verderblichen Folgen überreizter Leidenschaft zu. Ein talentvoller junger Mann aus Frankfurt, der sich seit einigen Jahren nicht ohne Erfolg dem bellétristischen Fache zuwendet, versuchte am Abende dieses Tages seinem Leben und dem seiner Geliebten, deren Besitz ihm von ihren Aeltern verweigert wurde, ein Ende zu machen; er fuhr zu diesem Zwecke mit der Abendpost von Frankfurt nach Homburg, eilte nach dem Hause seiner Geliebten und schoß auf diese eine Pistole ab, deren Kugel sie am Hals traf, worauf er sich selbst mehre Dolchstiche in die Brust versetzte. Die Wunden beider Unglücklichen sind indeß nicht lebensgefährlich. Der Thäter befindet sich zu Homburg in Haft.

Der bekannte Belgier Jobard hat in den Courier belge (s. Echo du Monde Savant vom 20 Feb.) nachstehende Bemerkungen einrücken lassen, die, wenn auch seine Hoffnungen und Voraussetzungen etwas gar zu weit gehen, doch in manchen Beziehungen sich bewähren können: „Die Eisenbahnen haben seit 5 Jahren unsere metallurgische Industrie in hohem Grade entwickelt, aber die Zeit naht, wo dieser Absatz zu Ende

gehen wird. Man muß dem Strome von Gußeisen, der aus unsern Hochöfen hervorgeht, einen neuen Abfluß anweisen: man muß Häuser, Brücken und Schiffe daraus machen; man hat in England und Amerika begonnen, und wir dürfen nicht zurückbleiben, denn unser Gußeisen ist auf einen Preis gesunken, daß wir Häuser daraus bauen können, bequemer, solider, im Winter wärmer und im Sommer kühler als die von Backsteinen. Solche Häuser sind rasch aufgebaut und rasch wieder abgebrochen, und nach einem andern Orte hinversetzt; man kann ein ganzes Haus in einer Gießerei bestellen, es wird gegossen und acht Tage später ist es aufgerichtet und bewohnbar. Herr Rigaud hat einen sehr aufwendenden Plan ausgearbeitet: ein Haus von drei Stockwerken mit 17 bewohnbaren Zimmern kostet nur 27,972 Fr. (!) wiegt 870,000 Kilogramme, und kann um 5 bis 600 Fr. von Brüssel nach Lüttich, nach Gent oder Antwerpen mit der Eisenbahn versendet werden; mit noch geringeren Kosten auf dem Wasser. Um einen Begriff von der Heizung zu geben, brauchen wir nur zu bemerken, daß die Mauern hohl sind, und die Wärme von der Küche aus allenthalben hingeleitet werden kann; hier ist kein Rauch, kein Staub, man braucht keine Kohlen, kein Holz hin und her zu schleppen. Eben so einfach läßt sich die Beleuchtung nach der Methode von Robert herstellen, wobei das Destre-

fervoie im Keller ist. Nur Friede! Friede! und binnen 10 Jahren wird Brüssel 1000 eiserne Häuser besitzen."

In einem Blatte zeigt die Wittve des Besitzers einer Färberei den Tod ihres Mannes also an: „Gestern nahm der liebe Gott meinen guten Gatten zu sich und starb plötzlich an einem Schlagflusse, der mir nun auf ewig entrissen worden. Aber wer die Herzengüte des Dahingeschiedenen kannte, und daß das Geschäft, wie bisher in der besten Ordnung fortgesetzt wird."

Ein neuseeländischer Häuptling wurde gefragt, wie ihm die Europäer gefielen. „Sehr gut," sagte er, „ich habe schon zwei gegessen!"

Als Seitenstück zu den sieben Sprüchen der sieben Weisen Griechenlands geben wir die sieben Sprüche Salomo's aus Hammer-Purgstall's Nothen:

Was ist das Kostbarste?	„Die Seele."
Was ist das Bitterste?	„Die Armuth."
Was ist das Süßeste?	„Die Liebe."
Was ist das Häßlichste?	„Der Unglaube."
Was ist das Nächste?	„Das andere Leben."
Was ist das Fernste?	„Das Weltglück."
Was ist das Edelste?	„Die Vernunft."

Redaction: G. v. Baerth u. H. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: „Der Falkenmann." Pöffe mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.
Donnerstag, zum zweiten Male: „Lucia von Lammermoor." Oper in 3 Akten von Donizetti.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 10. d. M. zu Hirschberg erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergeben an.
Breslau, den 16. März 1841.
Müllendorff, Kgl. Polizei-Rath.
Bertha Müllendorff, geborene Treutler.

Todes-Anzeige.
Am 13ten d. Mts., Morgens 6 Uhr, entschlummerte sanft in Folge der Nervenschwäche, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter u. Großmutter Amalie Littauer, geb. Haber, in dem Alter von 61 Jahren. Tief betrübt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:
die Hinterbliebenen.

Kasperle-Theater,
Altbißer-Strasse. Mittwoch, die Slavik. Donnerstag, auf Verlangen: die Prinzessin Sacamba.

Unterrichts- und Pensions-Anzeige.
Diejenigen geehrten Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Töchter oder Pflegebefohlenen unserer, seit zwei Jahren bestehenden Lehr- und Erziehungs-Anstalt anzuvertrauen, benachrichtigen wir ganz ergebenst, daß künftigen Monat ein neuer Lehrkursus beginnen wird.
Ueber den Inhalt des Lektions- und Erziehungsplanes wird jederzeit gern das Nähere mitgetheilt.
In die Erziehungsanstalt können noch zwei Pensionairinnen aufgenommen werden.
Breslau, den 11. März 1841.
Johannes Pietsch, Vorsteher einer Töchter-Schule für gebildete Stände.
Abelheid Pietsch.
Am Rathhaus Nr. 16.

Offne Stelle für einen Koch.
Ein mit guten Attesten seiner Brauchbarkeit versehenen Koch kann in einem gräßlichen Hause ein höchst vortheilhaftes, mit gutem Gehalt verbandenes Engagement erhalten. Obrigkeitl. concess. Agentur- und Versorgungs-Bureau des pens. Polizeiraths und Hauptmann a. D. Titz in Berlin, Scharnstrasse Nr. 18.

Bekanntmachung.
Eine Herrschaft, 12 Meilen von hier gelegen, welche circa 1800 Morgen Ackerland, 2000 Morgen Forst, 300 Morgen Wiesen, ein schönes geräumiges Schloss u. c. hat, und einige Güter bei Breslau, weist zum Verkauf nach das
Anfrage- u. Adress-Bureau im alten Rathhause.

Bekanntmachung.
Eine gebildete Familie wünscht noch einige Pensionäre bei sich aufzunehmen und verspricht, bei wahrhaft elterlicher Pflege, auch für geistige Ausbildung der anvertrauten Zöglinge Sorge zu tragen. Das Nähere zu erfragen Herrenstraße Nr. 20, im ersten Stock links.

Grosses Concert
des akademischen Musik-Vereins zum Vortheil seines zeitigen Dirigenten **Robert Philipp** in der Aula **Leopoldina**
in nachstehender Ordnung:
1) Ouverture zur Oper „Fidelio“ von Beethoven.
2) Grosser Chor, Recitativ u. Terzett aus der Oper „die Belagerung von Coriath“ von Rossini.
3) Concert für die Violine v. Kallivoda, vorgef. vom Herrn Orchesterdirektor M. Schön.
Zum Schluss: Melodrama „Entr'Act's“ zu Göthes Egmont, v. L. v. Beethoven. Der deklamatorische Theil des Melodrama (Egmont) wird von Herrn Stud. med. Th. Mas, die Partie der Clärechen von Fräulein Gerlich ausgeführt.
Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Cranz u. Leuckart und Abends an der Kasse à 20 Sgr. zu haben.
Die Direction.

Im Verlage von **C. Weinhold** in Breslau (Altbrechtsstrasse Nr. 53) ist so eben erschienen und zu haben:
Die Thräne.
Gedicht von **S. Grünig.**
In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von **F. Proche.**
33tes Werk. Preis 10 Sgr.
Der beliebte Komponist hat hier den sehr ansprechenden Text gewählt, denselben in seiner anerkannten Gediegenheit so in Musik gesetzt, daß seine Composition einen tiefen Eindruck machen und jedes Herz warm und innig durchdringen wird.

In der Antiquar-Buchhandlung des **C. Horwitz**, Kupfer- und Schmiedekraße Nr. 42 (im Bergmann) ist zu haben:
Breslauer Amtsblatt 1811-38, in 28 Bdn., eleg. Hbfzbd., für 10 1/2 Rthlr. Doppelter Amtsblatt 1816-37, in 22 Bdn., für 5 1/2 Rthlr. Gesefgammung 1806-38, in 16 Bdn., für 15 1/2 Rthlr. Menzel, die Chronik von Breslau nebst Belagerungsgeschichte, 2 Bde., mit Kupf., Ebd. 8 Rthlr., für 3 1/2 Rthlr. Dessen Geschichte von Schlesien, 3 Theile, in 1 Bd., mit Kupf., Ebd. 6 Rthlr., für 2 1/2 Rthlr. Krünis ökonom. technolog. Encyclopädie, 1r bis 72r Bd., mit vielen Kupf., Ebd. 216 Rthlr., für 12 Rthlr. Kretschmer, Oeconomia forensis, 3 Bde., 1833-35, Ebd. 14 Rthlr., f. 7 1/2 Rthlr. Der fleißige und fröhliche Wirthschaftsmann, 4 Bde., mit Kupf., Ebd. 4 1/3 Rthlr., für 1 1/3 Rthlr.



Das Dampfschiff **Victoria** fährt, sobald es der Eisgang erlaubt, nach Grettin und nimmt Passagiere und Ladung dahin und auf diese Tour mit.
Oberstraße Nr. 5 im ersten Stock ist eine Wohnung zu Oftern oder auch bald zu beziehen.

Bau-Verdingung.
Die Errichtung einer Brettbehaltung um die Baustelle des Oberschlesischen Bahnhofes an der Streblener Barriere hieselbst, die Erbauung einer Bauhütte und eines Auenfistenschuppens daselbst, soll am 20sten d. M. Nachmittags 3 Uhr im Bureau der Oberschlesischen Eisenbahn, Dhlauer Straße Nr. 44, an den Mindestfordernden mit Inbegriff der Lieferung alles dazu gehörigen Materials verbunden werden, wozu befugte und cautionsfähige Werkmeister hieherzu eingeladen werden. Die näheren Bedingungen und Zeichnungen sind im Termine einzusehen. Breslau, den 14. März 1841.
Der Comité der Oberschlesischen Eisenbahn.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau.

Zum Besten armer Kinder in den Ursuliner-Schulen
ist im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschienen und zu haben:
Des Christen Leben, Leiden und Sterben
nach dem Kreuzwege Jesu Christi,
in zwei Reihen Fastenpredigten dargestellt
von
Franz Xaver Görlich, Curatus bei St. Albalbert.
Zum Besten der Ursuliner-Schulen in Schlesien.
Gr. 8. 1837. 12 1/2 Bogen. Ladenpreis 17 1/2 Sgr. netto.
Katholischen Christen, denen eine häusliche Erbauung zum Bedürfnis geworden ist, sind obige werthvolle Predigten in den Stunden der Andacht, besonders während der Fastenzeit zu empfehlen. Da ein Jeder durch den Ankauf derselben zugleich den zahlreichen armen Schulkindern der würdigen Ursulinerinnen helfend entgegen tritt, so erhält dieses Predigtbuch für den Bestzer einen doppelten Werth. — Die ganze Einnahme ohne allen Abzug wird genanntem wohlthätigen Zweck überwiesen.
Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau.

Rechen-Unterricht des Herrn Professor Brettner.
Im Verlage der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau ist erschienen und zu haben:
Brettner, S. A. (Professor der Mathematik). **Die bürgerliche Rechenkunst**, ein Leitfaßen beim Unterrichte in den bürgerlichen Rechnungsarten. 8. 1840. 9 1/2 Bogen. Preis 8 Gr. = 10 Sgr.
— **Lehrbuch der Geometrie** für Gymnasien, Realschulen und höhere Bürger Schulen. Mit 7 Stein tafeln. 2te verb. Auflage. 8. 1838. 28 1/2 Bogen. 1 Rthlr. 4 Gr. = 5 Sgr.
— **Leitfaßen beim Unterrichte** in der Buchstaben-Arithmetik, Algebra und Kombinations-Lehre. 3te verb. Auflage. 8. 1839. 14 Bogen. 16 Gr. = 20 Sgr.
Diese drei Lehrbücher umfassen den ganzen mathematischen Unterricht von Sexta bis Prima. Klarheit und Faßlichkeit in der Darstellung, die möglichste Gedrängtheit bei aller Vollständigkeit und Gründlichkeit sind die Vorzüge, welche den Lehrbüchern des Herrn Professor Brettner zur Empfehlung gereichen. Daß diese Vorzüge vielfach anerkannt worden sind, beweisen die immer von neuem nöthig werdenden neuen Auflagen.

Bei **L. W. Krause** in Berlin ist erschienen und in Breslau in der Buchhandlung **Josef May und Komp.** zu haben:
Declamatorium.
Auswahl ernster und heiterer Dichtungen
zum Vortrage in öffentlichen und Privat-Gesellschaften, gesammelt und herausgegeben von
Ernst Littfaß.
Erstes Heft. 5 Sgr. Zweites Heft. 5 Sgr.

Im Verlage von **Henry und Cohen** in Bonn erschien so eben und ist in der Buchhandlung **Josef May und Komp.** in Breslau vorräthig:
Die Gattungen der fossilen Pflanzen,
verglichen mit denen der Jetztwelt und durch Abbildungen erläutert von
S. A. Göppert,
Dr. der Medicin u.
Mit deutschem und französischem Texte.
1ste und 2te Lieferung. Quer-Folio.
Preis 2 Rthlr. 20 Sgr. netto.

Citator = Citation
der ihrem Aufenthalt nach unbekanntem Justiz-Rath v. Siemiegky fischen Eibeitkommis-Anwärter.

Bei der hier verwalteten Justiz-Rath von Siemiegky fischen Familienstiftung, soll der gesamten Familie zustehende Bestand von 1333 Rthlr. 10 Sgr., 75 Pfgr. und 8400 polnischen Gulden in schlesischen Pfandbriefen E. B. angelegt werden. Zur Erklärung hierüber werden die, ihrem Aufenthalt nach unbekanntem Agnaten, namentlich:
a) die Töchter des Sigismund v. Siemiegky, Henriette und Theresie Auguste, so wie
b) Leopoldine, Auguste, Natalie, Sophie und Marie, } Geschwister von Siemiegky,
vorgeladen, in dem auf den 29. Juni 1841 Vormittags um 11 Uhr anberaumten Termine in unserem hiesigen Geschäftshause vor dem ernannten Deputirten Hrn. Oberlandes-Geichts-Asessor v. Dammig persönlich, oder durch einen mit gehöriger Information und Spezial-Vollmacht versehenen Mandatar aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissarien, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntheit am hiesigen Orte, die Justiz-Kommissarien Buraw, Gagel, Wichura vorgeschlagen werden, sich zu melden, und ihre Erklärung zu Protokoll zu geben, unter der Versicherung, daß nach Ablauf des Termins die Ausgeblichen mit ihrem Widerspruchsrechte werden präkludirt werden.
Ratibor, den 19. Februar 1841.
Königl. Ober-Landes-Gericht.

Bekanntmachung.
Alle diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Verordneten Pänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb 6 Monaten noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsrente einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pänder durch Auktion verkauft werden sollen.
Breslau, den 6. März 1841.
Das Stadt-Leih-Amt.

Gefundener Leichnam
Am 11. März c. ist im Walde zu Döwig ein unbekannter weiblicher Leichnam gefunden worden. Die Verstorbene, welche langes starkes braunes Kopfhaar, blaue Augen, kleine spitze Nase, vollständige Zähne und zu beiden Seiten der Nase viele Sommersprossen hat, ungefähr 5 Fuß groß und 30 Jahr alt ist, war bekleidet: mit einer schwarz manchester-ten Pelzmütze, einem roth und braun farbigen wollenen Halstuch, weißem leinenen Hemde, einem braun und blau karrierten Unterrocke mit Leibchen von Flanel, einem blau und weiß gestreiften leinenen Unterrocke, einem braun und blau karrierten Unterrocke von Merino mit gebäumten Rantune gefuttert, einer roth und weiß karrierten Schürze, langen schwarzen wollenen Strümpfen und gefutterten Stiefeln von blauem Merino. In den Ohren trug die Verstorbene große gelbe Ohrringe, in der Gestalt einer Schlange und um den Hals eine Schnur Bernsteinkugeln.
Denjenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse der Verstorbenden Auskunft zu geben im Stande sind, werden zur schleunigen Anzeige bei dem unterzeichneten Gerichte aufgefordert.
Breslau, den 13. März 1841.
Gerichts-Amt Döwig.

Bekanntmachung.
Am 15. Junius vorigen Jahres ist bei dem Dorfe Gloschau, Neumarktschen Kreises, ein unbekannter Leichnam männlichen Geschlechts, dessen Gesichtszüge wegen der überhandgenommenen Fäulnis nicht mehr zu erkennen gewesen sind, aufgefunden worden. Derselbe war in hohem Grade abgemagert, mittler Statur und im ungefähren Alter von 50 und etlichen Jahren.
Bekleidet war derselbe mit einem abgetragenen Filzhute, einem bergleichen schwarzmanchesterenen Käppchen, einem grauen, durch längeres Tragen ins Graue spielenden Rocke, mit Ritze gefütterte und mit messingernen Knöpfen versehen, einem Hosenträger von Dellich, graugrünen sehr abgetragenen Buckeln, graugrünen Strümpfen, einem beinkleidern, wollenen Strümpfen, einem Halstuch mit blauen und weißen Blumen und einem gebleichten Hemde von mittlerer wegener Keimwand, mit Nr. 64 gezeichnet. In einer Tasche fand sich ein Messer mit beinem Griff und eine alte, fast werthlose Silbermünze vor.
Da die bisherigen Nachforschungen über die persönlichen Verhältnisse des Denati zu keinem Resultate geführt haben, so werden alle diejenigen, welche darüber irgend Auskunft zu ertheilen vermögen, hiermit aufgefordert, dieselbe dem unterzeichneten Gerichts-Amt ungesäumt zukommen zu lassen.
Dyhernfurth, den 20. Februar 1841.
Das Generalin von Stranksche Gerichts-Amt der Herrschaft Dyhernfurth.

Der erste Stock, Büttnerstr. Nr. 2, ist zu Oken c. zu vermieten. Das Nähere beim Wirth, 3 Treppen hoch.

Bekanntmachung.
Der Besizer des Freiguts Klein-Sürding, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf seinem Territorio, eine holländische Windmühle mit einem Epigange, zwei Querschnitten zur Röhre und zwei Gängen zum Vermahlen von Getreide, letzteres gegen Lohn, so wie für eigene Rechnung, zu erbauen.
In Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 § 6 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, die ein Einspruchsrecht dagegen zu haben vermaßen, solches bei mir binnen acht Wochen präklusivischer Frist, anbringen können.
Breslau, den 4. März 1841.
Königlicher Landrath
Graf Königsdorff.

Auktions-Anzeige.
Montag den 22. März a. c. und die folgenden Tage soll von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an am Rathhause Nr. 10 der Nachlaß des Hrn Justizraths Schulte, bestehend in seltenen Münzen, Uhren, künstlichen Sachen, Gold- und Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Leinwand und Betten, Möbeln und Hausgeräth, männlichen Kleidungsstücke, circa 300 Flaschen verschiedener Weine, Delgemälde, Büchern juristischen Inhalts und allerhand Borrath zum Gebrauch, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, wobei bemerkt wird, daß genannte Gegenstände sich in der besten Beschaffenheit befinden und von besonderem Werth sind. Die Versteigerung wird in der bezeichneten Ordnung stattfinden.
Breslau, den 14. März 1841.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.
Am 18. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird die Auktion in Nr. 3 am Hofmarkt fortgesetzt, in welcher Handlungs-Utensilien, als:
Pulte, Repositorien, Waagen, Gewichte, eine eiserne Geldkassette.
vorkommen werden.
Breslau, den 15. März 1841.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion eines Mahagoni-Flügels.
Heute Mittwoch, Mittags präzis 12 Uhr, werde ich Neuföde Straße Nr. 28 (Meerschliff) eine Treppe hoch, einen guten 6½-oktavigen Mahagoni-Flügel öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Gartengewürme-Blumen und ökonomische Futtergras-Saamen
von erprobter Keimkraft empfiehlt zu geneigter Abnahme laut Nr. 62 Montag den 15. März dieser Zeitung beigelegtem

Saamen-Verzeichnis.
Fried. Gust. Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.
Eine englische Grammatik von Dr. Bengsch wird verlangt: Ring 33, 1 Treppe rechts.

Ökonomie-Sämereien.
Lange, rothe, über der Erde wachsende Kunkelrübe à Pfd. 6 Sgr.; kurze, rothe, in der Erde wachsende Kunkelrübe à Pfd. 5 Sgr.; achte weiße Zuckerrübe à Pfd. 6 Sgr.; ferner: große gelbe schwedische Rutabaga à Pfd. 15 Sgr.; großes Magdeburger Kopftraut à Pfd. 20 Sgr.; große harte Braunschweiger Zwiebel à Pfd. 1 Rthlr. empfiehlt in vorzüglichster Güte:
Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 15.

Wein-Offerte.
Champagner, rosa und weiß, à 25, 30 und 40 Sgr. pro Bout., mit französischen Etikets und Pfropfenbrand, welcher schön mouffirt und gut bekommt, so wie rothe und weiße Fische, à 10 Sgr., vorzüglichen **Bischof**: à 10 Sgr., nebst Cognac, Arac und Rum, zu den billigsten Preisen, empfiehlt einem geehrten Publikum ganz ergebenst:
Ferdinand Viebold,
Dhlauer Straße Nr. 33.

Bekanntmachung.
Inspektoren, Wirthschaftsbeamte, Schreiber u. dgl. werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Mehlweißen,
25 Stück für 1 Sgr., sind für künftigen Sonntag (Pätare) im Laufe dieser Woche zu haben.
B. Hipauf, Oberstr. 28.

Beritable Punschessenz,
von angenehmen Geschmack und feinem Jam. Rum bereitet, die ¼ Fl. 15 Sgr., die ½ Fl. 7½ Sgr., — sowie achte Düsseldorf Rouserarbe, die Krucke 10 u. 5 Sgr., und frische fetts Rauchheringe, à Stück 1 Sgr., offerirt zur geneigten Abnahme:
Ludwig Tralles,
Oberstraße Nr. 24, in den 3 Prägeln.
Es werden Kleider und Ueberöde zugeschnitten und Taille geheset, nach dem neuesten Journal, zu sehr billigen Preisen, Neumarkt Nr. 36, eine Treppe hoch vorn heraus.

Laut hohen Auftrages einer Königlich hochlöbl. General-Lotteries-Direktion ist mir die Abwicklung der Lotterie-Einnahme des Herrn **Leubuscher** zur Aten und Bten Klasse 33ter Lotterie übergeben worden; ich ersuche daher die Interessenten derselben hiermit ergebenst, die Renovation der Aten Klasse bis zum 7. April c. bei Verlust des Unrechts gefälligst in meinem Handlungslokale, Ring Nr. 2, zu bewirken.
Breslau, den 16. März 1841.
H. Bethke,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Echten fetten Limburger Käse
erhielt wiederum eine Sendung und empfiehlt solchen äußerst billig:
die Spezerei- und Weinhandlung des **Heinrich Trepp,**
Kupferschmiedestr. Nr. 49 im Feigenbaum.

Haus-Verkauf.
Ich beabsichtige mein Haus Nr. 185 hier selbst am Markte, worin seit 40 Jahren ein Schnitt- und Kolonial-Waaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen, namentlich auch wegen Mitüberlassung des Waarenlagers, nach dem Wunsche des Käufers, ertheilt der Kaufmann und Gastwirth **J. F. Barndt** in Hainau auf portofreie Briefe.
Goldberg, den 16. März 1841.
Verwittwete Kaufmann **Gehler.**

Die neue Blumen-Fabrik
der **Linna Starzewski,**
Schmiedebrücke Nr. 9, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager in größter Auswahl zur geneigten Abnahme.
Zum Neubles- und Porzellan-Einpacken empfiehlt sich **J. Ueblich,** Schuhbrücke Nr. 40.
Eine achtbare Familie wünscht ein Paar Knaben, die hiesige Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Das Nähere zu erfahren bei dem Kalkbrennerei-Besizer Hrn. **Strauß**, Urfuhlnergasse Nr. 13.

Ein gebildetes Mädchen von gesezten Jahren erbietet sich zur Unterstützung einer älteren Dame oder zur Führung einer Wirthschaft in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere bei Herin Kaufmann **Sturm**, Schweidnitzerstraße Nr. 30.
Ein gebildeter junger Mann, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sofort als **Lehrling** Aufnahme finden in der Werkstatt des Universitäts-Mechanikus **Pinzger**, Schmiedebrücke Nr. 35.

Forst- und Rittergüter zu verschiedenen Preisen von 20 bis 150,000 Rthl. habe ich im Auftrage zu verkaufen, eben so welche zu verpachten, sowohl in Schlessien als Herzogthum Posen, desgleichen große und kleine Ackerwirthschafts-
Rempen, den 14. März 1841.
Markus Schlessinger,
Kaufmann und Commissionär.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache fähig, auch mit Schulkenntnissen versehen, sucht baldigst als Bedienter, oder irgend ein seinen Kenntnissen angemessenes Unterkommen. Näheres Universitätsplatz Nr. 8, 2 Treppen.

Holz-Saamen,
als: Fichten, Lerchenbaum, Erlen, Birken, weiße Akazien und Weißdorn empfehle ich Centnerweise als auch in kleinen Partien in ausgezeichnete Güte.
Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 15.

Abends zur Französischen Conversation ladet ein, wer? Ring 33, 1 Treppe rechts.
Verloren gegangene Tasche.
Am 16. März wurde auf dem Wege vom Paradeplatz nach dem Fischmarkt eine grüne Ledertasche, worin eine Brieftasche mit 6 Raskenanweisungen à 1 Rthlr., und ein Lotteriebüchlein nebst einem roth und schwarz karrierten seidenen Schnupftuche verloren. Der eheliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine anständige Belohnung bei der verwittw. Fischhändler **Viedel**, am Fischmarkt abzugeben.

Zu bestmöglichen Preisen, der Zeit angemessen, kaufe ich fortwährend rothe und weiße Klee-Saat, auch Wachs, und offerire zu gleicher Zeit zum Verkauf besten rothen und weißen keimfähigen Klee-Saat-Abgang zu billigstem Preise:
Salomon Sachs in Frankenstein, wohnhaft im goldenen Engel.

Gasthauseliches.
Auf meinen östern Reisen in Gallzien habe ich mich diesmal in der Stadt **Biala**, im Gasthof zu schwarzen Adler bei Hrn. **Frederich Vinkhusen**, sowohl Seitens seiner als seiner Familie nicht allein einer höchst freundlichen Aufnahme, sondern auch in Speise und Trank, so delikater Bewirthung und sonstiger auf Reisen so wohlthätigen Bequemlichkeiten, wie ich es vor dessen erst neuerlichen Ueberrahme nicht vorfand, zu erfreuen gehabt, daß ich nicht umhin kann, den oben benannten Gasthof des Hrn. **Vinkhusen** zu Biala (Galizien) allen Reisenden, die dahin ihre Deichsel richten, bestens zu empfehlen; sie werden sich dort gewiß eben so wohl wie ich fühlen, zumal Hr. **Vinkhusen** vollkommen der Mann ist, selbst dem größten Gourmand Genüge zu leisten.
Ein vielfach Gereister.

Anzeige für Blumenfreunde.
Bei Unterzeichnetem sind zu verkaufen: **Hochstämmige Rosenbäume** in verschiedenen Sorten, nämlich: Randrosen, Bouquet-, die neuesten Thee- und immerblühende Rosen, einzeln pro Stück von 10 Sgr. bis 1 Rthl., pro Schock in vielen Sorten mit Namen von 4 bis 7 Fuß Höhe 30 bis 35 Rthl. Dito = 7 = 10 = 40 = 45 =
Dito wurzelrechte immerblühende = 4 = pro Duzend Theerosen mit Namen 2 =
Carl Beser, Gärtner,
Brieg, Fischergasse Nr. 45.

Ein Absteigequartier,
bestehend aus 2 großen meublirten Stuben, mit Bedientengelaß, am Ringe 1. Etage, ist zu vermieten. Wo? sagt das Anfrage- und Adress-Bureau.
Strohhitze aller Art werden zum Waschen und Garniren angenommen und auf das Beste besorgt, Dhlauerstr. Nr. 71, eine Treppe.
Zwei Paar Pferdegeschirre sind billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 49, im 2. Stock.

Pferde-Decken und Schlafdecken
empfiehlt in größter Auswahl:
A. L. Stempel,
Eisabethstr. Nr. 11, im gold. Schlüssel.

Ein Paar gebrauchte engl. Pferde-Geschirre
sind zu verkaufen, Dhlauerstraße Nr. 19, par terre, beim Sürtler.
Dhlauer Straße Nr. 71, eine Treppe.
werden Blonde, Züll, seibene Zeuge
und alle Arten wollenene Sachen zum Waschen angenommen und auf das Beste besorgt.
Kurikeln, das Schock 1 Rthlr., und Burbaum, die Elle 1½ Sgr., werden zum Verkauf nachgewiesen in der Handlung des Hrn. Kaufmann **Pohl**, Schmiedebrücke Nr. 12. Auch werden daselbst Bestellungen darauf angenommen.

Ein sehr einträgliches Engros-Geschäft, welches Umstände halber anderweit verkauft wird, ist inclus. Inventarium und Waarenvorräthe für 1500 Rthlr. sofort zu übergeben. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 12, im Hinterhaus, 3 Treppen, bei Baruffe.
Ein englischer hellbrauner Wallach, 5 Jahre alt, 2½ Soll hoch, zum Reiten und Fahren brauchbar, steht vom 16ten bis zum 18ten d. M. auf dem Ringe Nr. 48 zum Verkauf.
Guter Poin. brauner Meth, das preuß. Quart 7 Sgr., und weißer 10 Sgr.: in der Liqueur-Handlung goldne Radegasse und Karlsplatz-Nr. 17, bei **J. Wiener.**

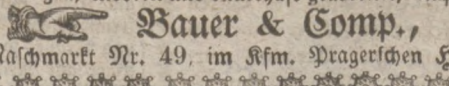
Englische Grammatik von Neumann wird gesucht Ring Nr. 33, eine Treppe rechts.
Ein grosser, heller und trockner Keller, zur Aufbewahrung von Wolle vorzüglich geeignet, ist in Nr. 2, am Platz an der königlichen Brücke, zu vermieten.

Ausverkauf von Billard-Bällen und Pign.-Sant.-Regel-Kugeln.
Wegen eingestültem Geschäft sind noch einige schöne Billard-Bälle und mehrere Paare Pign.-Sant.-Kugeln billig zu verkaufen: Dhlauerstraße in der Hoffnung, Seite der Schuhbrücke eine Stiege.
Auf den am 19. März c. a. Erbtheilungs halber stattfindenden gerichtlichen Verkauf des Hauses Eisabethstraße Nr. 1 werden wegen dessen vortheilhafter Lage die hierauf Reflectirenden aufmerksam gemacht.

Ein in der Correspondenz und der Buchführung jeder Art gewandter Mann wünscht noch einige Stunden des Tages unter billigen Bedingungen sich beschäftigt zu sehen. Näheres Hummeri Nr. 12 eine Treppe.
Ein Buchbinder-Verheing
findet baldiges Unterkommen Altdäßer-Straße Nr. 51, 2 Stiegen.

Meubles und Spiegel

In den beliebtesten Holzgattungen, modern und dauerhaft gearbeitet, empfehlen:



Bauer & Comp.,
Raschmarkt Nr. 49, im Hofm. Pragerischen Hause.

Die allerneuesten Pariser Westen, Cravatten, Schlipse und Shawls; Vorhemden, Kragen und Manchetten, neue Façons von Hüten und Hüten. Die modernsten Farben Tuche zu Röcken, Leibrücken und Pantalons, wie auch sehr schöne Beinkleiderzeuge, erhielt und empfiehlt:

L. Hainauer jun.,

Oblauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Die Strohhut-Niederlage von Stern & Weigert,

Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 1,

empfehlen zum bevorstehenden Jahrmarkt ihr reichhaltig assortirtes Lager in Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüten, Spahn- und Futterplatten und versichert bei festen Preisen die reellste und billigste Bedienung.

Etablissements - Anzeige.

Mit heutigem Tage haben wir auf hiesigem Platze ein **Commissions-Speditions-Geschäft,** unter der Firma: **Wendt & Köhne,**

begründet. — Wir bitten, unser Unternehmen mit gutem Vertrauen zu unterstützen, welches zu verdienen und zu erhalten unser eifriges Streben sein wird.
Berlin, den 1. März 1841.

C. E. Wendt. A. M. Köhne.

Hundert Thaler Friedrichsd'or Belohnung.

Es soll angeblich in und außer den Zollvereinstaaßen immer noch Seife in genau nachgemachten Etiquetten für mein Fabrikat verkauft werden; um nun diesem Unfuge zu steuern und hauptsächlich ein geehrtes Publikum vor jeder fernern Täuschung zu schützen, bewillige ich Demjenigen, der mit entweder Nachdrucker meiner Etiquetten oder Fabrikant und Verbreiter solcher Verfälschungen zuerst so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich belangt lassen kann, gern die oben erwähnte Summe von hundert Thaler Friedrichsd'or.
Hamburg und Magdeburg, im März 1841.

J. S. Douglas,

Erfinder der Cocosnusöl-Soda-Seife, während der Messen in Leipzig, Grimmaische Straße Nr. 5.

Eine große Auswahl der schönsten **Billard-Bälle** aus dem Kern, und Regel-Kugeln von lignum sanctum zu den billigsten Preisen empfiehlt:
C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Approbirte Pflaumbaumne Säbne in allen Größen empfiehlt:
C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Das Dominium Plohe, Strehlner Kreises, sucht pro Term. Johann d. J. einen in seinem Fach praktisch erfahrenen Wirtschaftsbearbeiter.

Geräucherte holl. Heringe sind in bester frischer Waare, das Stück zu 1 Sgr., zu haben bei
B. Liebig, Hummerei Nr. 49.

Wagenpferde-Verkauf.
Zwei gut eingefahrene, fehlerfreie Rappen sind billig zu verkaufen in Nr. 11 auf der Altbüßer-Strasse. Vom 13ten ab sind sie zu sehen.

Eine gut eingerichtete **Seifenfiederei** ist zu vermieten. Das Nähere Antonienstraße Nr. 32.

Wagen-Verkauf.
Neue Stuhl- und Plau-Wagen zu billigen Preisen, Messerstraße Nr. 24.

Bleich-Waaren jeder Art übernimmt und besorgt bestens **die Leinwandhandlung Ernst Schindler,**
Elisabeth-(Tuchhaus-) Str. Nr. 4,
im Hause der Schneiderschen Damenpuff-Handlung.

Wegen Verkauf eines Gutes ist ein ganz neuer Gall'scher Dampfrenn-Apparat, welcher durchschnittlich Spiritus von 82 bis 85 % liefert, 200 Rthl. unter dem Werth zu verkaufen; desgl. eine gebrauchte Blase von 316 Quart mit Hut und Schlange.
Näheres Reusche Straße Nr. 17.

Bleichwaaren nach Hirschberg übernimmt und besorgt bestens: **J. N. Schopp** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Rittergüter-Verkauf.
Sanze Herrschaften und Rittergüter mit bedeutenden Forsten, in Schlesien und dem Herzogthum Posen, werden in beliebiger Größe und Gegen zum Kauf sofort nachgewiesen. Auch Pachten sind zu vergeben. Das Nähere ist den 16. und 17. März c. im Gasthofe zu den 2 Löwen, Obilauer Straße, zu erfahren, von da ab in Brieg durch **W. Schrötter,**
Güter-Regociant in Brieg.
Breslau, den 16. März 1841.

Drei Sillengeschirre nebst Kopfzeug und Leinen, zwei mit Ledersträngen und ein ordinärer Wagen mit halbem Verdeck sind zu verkaufen: Albrechtsstraße Nr. 19.

Schwarzwalderranduhren empfiehlt zu herabgesetzten, aber festen Preisen, für deren Güte ein Jahr garantirt: **J. Rosenfelder,** Uhrmacher aus Schwarzwald, kleine Groschengasse Nr. 26.

Ein Tokaviger birkenen Flügel steht wegen Mangel an Raum, Nikolaistraße Nr. 48, 1 Stiege, zum billigen Verkauf.

Zweihundert Stück drei- bis vierjährige Mutterschafe, mit tiefer und geschlossener Mittelwolle, frei von erblichen oder ansteckenden Krankheiten, in diesem oder künftigen Monat zugelassen, wünscht nach der Schur zu kaufen und bittet um portofreie Anzeigen: das Wirthschafts-Amt von Royn und Riehtshofshatz bei Neumarkt.

Neuländer

Mabaster-Düngergypß in bekannter ausgezeichnete Güte, 2 Tonne von 4 preuß. Scheffel 8 Rthlr. 5 Sgr., ist vorräthig in der Niederlage von **Ed. & Moritz Monhaupt,**
Carlsstraße Nr. 2 (im rothen Brunnen) und Gartenstraße Nr. 4 (Schweidnitzer Vorstadt).

Unterkommen = Gesuch.

Ein mit sehr guten Zeugnissen versehenen, zeitlich als Richter und als Haushälter gedienter Mann sucht eine dergleichen anderweitige Anstellung, und kann bald eintreten. Nähere empfehlende Auskunft unter Vorlegung der Dienstzeugnisse wird erteilt. Herren-Strasse Nr. 20, in der Buchhandlung.

Gräser = Samen (1840r Ernte):

Honiggras, Englisches ausdauerndes Raigras, Kuanlgras, Wiefenschwingel, Thimothiengras, so wie für bestimmte Zwecke nach Lage und Boden-Klassen gemischte Gräser, für deren Keimfähigkeit garantirt wird, empfehle ich zentnerweise als auch in kleineren Partien billigst.

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Echte französische Luzerne

empfeilt unter Garantie der Keimfähigkeit billigst:

Julius Monhaupt,
Albrechts-Strasse Nr. 45.

Aus der Berliner Seiden-Färberei und Wasch-Anstalt sind folgende Nummern abzuholen:
386, 388 a, 388 b, 388 c, 389, 406, 795, 796, 1304, 1305, 1306, 1308, 1310, 1312, 1313, 1314, 1315, 1324, 1325.

bei **J. N. Schopp** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Strohhut-Wäsche.

Italienische, schweizer und deutsche Strohhüte werden aufs Schleunigste und Beste modernisirt, gewaschen und appretirt in der **Pughandlung und Modehut-Fabrik der Friederike Gräfe,** Raschmarkt Nr. 51 (im halben Mond).

Kapital = Anzeige.

Ein Kapital von 10,000 Rthlr. à 4 pCt. Zinsen ist gegen Pupillar-Sicherheit sofort zu erheben durch das Anfrages- und Adress-Büreau.

Universitäts - Sternwarte.

16. März 1841.	Barometer		Thermometer				Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	6.89	+ 4, 2	+ 3, 4	0, 1	WNW 80°	überzogen	
9 Uhr.		7.39	+ 4, 6	+ 2, 6	0, 2	W 18°	überwölkt	
Mittags 12 Uhr.		7.82	+ 4, 1	+ 3, 4	1, 4	W 30°	"	
Nachmitt. 3 Uhr.		8.82	+ 3, 9	+ 2, 4	0, 7	WNW 21°	"	
Abends 9 Uhr.		9.22	+ 4, 0	+ 1, 3	0, 2	WNW 24°	"	

Getreide-Preise Breslau, den 16. März 1841.

	Höcker.		Mittlerer.		Niedrigster.	
	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen:	1 Rthl.	18 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	18 Sgr.	— Pf.
Roggen:	1 Rthl.	9 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	6 Sgr.	9 Pf.
Gerste:	1 Rthl.	— Sgr.	— Pf.	1 Rthl.	— Sgr.	6 Pf.
Haber:	— Rthl.	27 Sgr.	6 Pf.	— Rthl.	27 Sgr.	— Pf.

Zwei sprechende graue Papageyen und ein gut geleiteter Dompaffe sind zu haben, Stockgasse Nr. 16, par terre.
Angekommene Fremde.

Den 15. März. Rautenkranz: Herr Gutsch. Frommhold aus Kunig. — Drei Berge: Herr Gutsch. Haselbach aus Maschwitz. Hr. Insp. Bobertag a. Domanz. H. H. Kfl. Durlach a. Siegnitz, Sellmar a. Hamburg, Wolger a. Bremen. — Goldene Schwertl: H. H. Kaufl. Maruse u. Bedekind a. Berlin, Buggisser aus der Schweiz, Meyer a. Elberfeld. — Goldene Gans: Herr Deconom Heller a. Ehrzellig. Herr Oberförster Heller a. Dombrowla. Hr. Rämmerer Hr. v. Wilkenberg a. Troppau. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Brögersdorf. H. H. Stsb. v. Lindner a. Runsdorf. Dr. Ruprecht a. Bankwitz, vor Gzetzig a. Kolbnitz, v. Sellhorn a. Jakobsdorf. H. H. Kfl. Altmann a. Ratibor, Meyerstein a. Elberfeld. — Weiße Storch: H. H. Kfl. Sachs aus Münsterberg, Stein u. Ehrenstamm aus Suttentag. — Hotel de Gare: H. H. Kfl. Müller a. Dels, Altrung a. Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Dom-Capitular Brzginiski a. Posen. Herr Kfm. Mahler a. Kamniez. Hr. Gutsch. von Karczewski a. Krotoschin. Hr. Pfarrer Illgner a. Lohwitz. — Deutsche Haus: Herr Optm. v. Küttwig aus Rarchow. — Hotel de Silesie: Hr. Ober-Amtm. Tillner und Hr. Referend. Tillner a. Schlawensitz. Hr. Licut. Baron v. Stangen a. Marienwerder. Hr. Post-Inspektor Schulze a. Posen. H. H. Kaufl. Neuburger und Weiffig a. Marlisch. H. H. Gutsch. v. Dallwig a. Leipz. Dohmel a. Rösen. Hr. Oberförster Ulbrich a. Bernstadt. Hr. Stsb. Bähr a. Alteschönze. Hr. Kfm. Cohn a. Siegnitz. — Hotel de Pologne: Hr. Kfm. Löpfer a. Frankfurt a. d. O. Hr. Rammerth. Graf v. Potworowski a. d. Gr. Herz. Posen. Herr Part. Blahut a. Troppau. — Zwei gold. Löwen: H. H. Kfl. Cohn a. Darnowiz, Pniower a. Krappitz. Hr. Ober-Amtm. Möcke a. Stradam. Hr. Licut. Strom a. Neustadt. — Weiße Ad. ler: Hr. Stsb. Braune a. Rothschloß. H. H. Kaufl. Berboni u. Ziesler a. Meiffe. Herr Amts-rath Mengel a. Parnowiz. Hr. Licut. Mengel a. Leubus. Herr Gutsch. Heine aus Türsch. — Blaue Hirsch: H. H. Gutsch. v. Graf aus Neufendorf, v. Randow aus Kreike, v. Mielecki a. Zischkowitz. Hr. Kfm. Traube a. Ratibor.

Privat-Logis: Oberstr. 23: Hr. Kfm. Eigner aus Binzig. Hr. Gutsch. Baron v. Gregori aus Zauche. Weidenstr. 21: Herr Reg.-Assessor Gebauer a. Dppeln. Oblauer-Str. 23: Hr. Licut. v. Colomb a. Posen.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 16. März 1841.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138
Hamburg in Banco	à Vista	149 ³ / ₈
Dito	2 Mon.	148 ³ / ₈
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6 18 ³ / ₈
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—
Dito	Messe	—
Angsburg	2 Mon.	—
Wien	2 Mon.	100 ¹¹ / ₈
Berlin	à Vista	100 ¹ / ₈
Dito	2 Mon.	99 ¹ / ₈

Geld-Course.

Holländ. Rand-Dukaten . . .	—	—
Kaiseri. Dukaten	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	106 ⁶ / ₈
Polnisch Courant	—	103 ³ / ₈
Polnisch Papier-Geld	—	103 ³ / ₈
Wiener Einlös.-Scheine	—	40 ¹ / ₈

Effecten-Course

Staats-Schuld-Scheine	4	103 ³ / ₈	—
Seehdl.-Rr.-Scheine à 50 R.	—	81 ³ / ₈	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102 ³ / ₈	—
Dito Gerechtigkeits dito	4 ¹ / ₂	97 ³ / ₈	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105 ³ / ₈	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3 ¹ / ₂	—	—
dito dito	500 R.	102 ¹ / ₂	—
dito Litt. B. Pfäbr. 1800	—	—	—
dito dito 500	—	—	—
Disconto	—	—	4 ¹ / ₈